

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag den 4. November 1856.

Nr. 517.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 3. November. Beschränktes Geschäft. Staats-schuld-Scheine 83½. Prämien-Anteile 113½. Schles. Bank-Berein 101½. Kommandit-Anteile 131. Köln-Minden 156. Alte Freiburger 145. Neue Freiburger 139. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54½. Mecklenburger 53½. Oberhessische Litt. A. 202½. Oberschlesische Litt. B. 187. Alte Wilhelmsbahn 156. Neue Wilhelmsbahn 143. Rheinische Aktien 113. Darmstädter alte 144½. Darmstädter, neue 130½. Dessauer Bank-Aktien 101½. Österreichische Credit-Aktien 156. Österreich. National-Anteile 80½. Wien 2 Monate 95½.

Wien, 3. November. Credit-Aktien 319½. London 10 Gulden 20 Kr.

Berlin, 3. Novbr. Roggen, Kündigung fortwährend; pr. November 47½ Thlr., Dezember 46½ Thlr., pro Frühjahr 46½ Thlr.

Spiritus, stilles Geschäft; loco 32½–30 Thlr., pr. November 28½ Thlr., Dezember 26½ Thlr., pr. Frühjahr 26 Thlr.

Rüböl, niedriger wegen Angebots loco; pr. November 16½ Thlr., pro Frühjahr 15½ Thlr.

Fonds geschäftslos, flau.

Telegraphische Nachrichten.

Neapel, 28. Oktbr. Die Gesandtschaften von Frankreich und England verlassen heute die Stadt, sie reisen landeinwärts über Rom nach Civitavecchia, wo sie sich einschiffen werden. Hier werden umfassende Militärwirtschaftsmaßnahmen getroffen. — General Lanza ist zum Gouverneur von Gaeta ernannt worden.

Nom, 26. Okt. Die Familie des Baron Brenier ist hier aus Neapel eingetroffen. General Alloueau de Montreal trifft Reisevorbereitungen; sein Nachfolger, General Goyon, wird ehestens erwartet.

Malta, 22. Okt. Die Dampfschiffe "Swallow", von Ajaccio kommend, ist zu dem hier befindlichen Geschwader des Kommandanten Dundas gestoßen.

Verhandlungen des 12ten schlesischen Provinzial-Landtages.

14te Plenar-Sitzung vom 25. Oktober Vormittags.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung steht der Landtags-Marschall

1) das Schreiben des königlichen Landtags-Kommissarius vom 25. d. Mis., mit welchem das allerhöchste Propositions-Dekret vom 8. Oktober d. J., betreffend die Vorlage einer Bau-Polizei-Ordnung für die Städte der Provinz Schlesien, überreicht wird,

der Beratung mit. Beide Schriftstücke werden verlesen.

2) Das Schreiben des königlichen Landtags-Kommissarius mit der Anzeige, daß für den beauftragten Abgeordneten der Ritterschaft des schweidniger Wahlbezirks, Grafen Burgkau, dessen Stellvertreter, der Landesälteste Graf Pückler auf Ober-Welschütz einberufen werden sei.

Hierauf erfolgt der Vortrag mehrerer Wörtern und Gegendenkrisen über die bereits erledigten Vorlagen, welche genehmigt werden.

Zur Tagesordnung übergehend wurde

I. durch den Referenten v. Gersdorff der Bericht des vierten Ausschusses über die Petition des Gärtners Menz in Leubus, Kreis Brieg, wegen Auszahlung einer vorbehalteten Brand-Entschädigungssumme von 360 Thalern wegen eines vom Dannistater begangenen Vergehens vorgetragen.

Der Ausschuss hatte den Antrag aus Rücksicht der Aufrechthaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu seinem Bedauern nicht befürworten können. Da in der Plenar-Sitzung jedoch mehrere Bestätigungen erfolgten, daß die unterlassene Anzeige der Abweisung eines Theiles des Menz'schen Grundstückes lediglich aus Unkenntnis seitens des Menz entstanden und glaubwürdige Zeugnisse über den unbescholtene Auf des Petenten beigebracht wurden, so beschloß der Landtag aus Gründen der Billigkeit, denselben die Entschädigung seitens der Land-Feuer-Sozietät auszahnen zu lassen.

II. Vortrag des Referenten des Central-Ausschusses, Abgeordneten Neumann, über die Petition der Stadt Rothenburg im Kreise Grünberg.

Es beantragt dieselbe, wegen ihrer geringen Bevölkerung und Erwerbsverhältnisse aus dem Stande der Städte zu schieden und in den der Landgemeinde überzugehen.

Der Landtag, in Erwägung der angeführten notorischen und erheblichen Gründe für das Gefüge der Stadt Rothenburg, beschließt einstimmig die Befürwortung der Petition.

III. Referat des Central-Ausschusses über die Petition des Grafen v. Schweinitz auf Diebau um Befürwortung, daß die Ufer-Wart- und Hege-Ordnung vom 12. September 1763 endlich definitiv bestätigt und das Allgemeine Landrecht auch für Schlesien als allein maßgebend erklärt werde, wie dies bereits in den Landtags-Abschluß vom 20. November 1838 und 19. Juli 1841 verheißen worden. (Referent Major Freiherr v. Sedlitz-Neukirch.)

Der Ausschuss beantragt: nachdem der 11. schlesische Provinzial-Landtag ebenso, wie mehrere früher in gleicher Weise petitioniert hatten, auf den Grund der Beschluß beider Häuser des allgemeinen Landtages das Gesetz vom 24. Juli 1855 erlassen worden ist, wonach die gedachte Ufer-Wart- und Hege-Ordnung dahin deklariert wurde,

dass die Ufer-Besitzer für den der Unterlassung der in den Artikeln III. und IV. ihnen auferlegten Pflichten entstandenen Schaden nur dann verantwortlich sind, wenn sie sich dabei erweislich eines großen oder mäßigen Vergehens schuldig gemacht haben,

in Erwägung, daß eine gründliche Erörterung bei der Beratung dieses Gegenstandes bei dem allgemeinen Landtag stattgefunden habe, der Petition keine weitere Folge zu geben.

Nachdem dagegen hervorgehoben worden, daß in der angezogenen gesetzlichen Bestimmung ein Schutz gegen die den Ufer-Besitzern drohenden Nachtheile keineswegs genügend vorhanden sei, wurde der Antrag des Ausschusses, daß bei der Beschlusnahme der beiden Häuser des Landtages dieser Gegenstand auch durch schlesische Abgeordnete vertreten gesetzen und ein anderes Resultat nicht aus den bezüglichen Beratungen hervorgegangen sei, mehrfach beigeschüttet und der Antrag des Ausschusses angenommen.

IV. Petition des Magistrats der Stadt Breslau: der Landtag möge sich bei der königl. Staatsregierung dahin wenden, daß der gefährdeten Existenz so vieler Grundbesitzer durch Wiederherstellung des gesunkenen Real-Credit-Hilfe gebracht und seitens des Staates zu diesem Zwecke die erforderlichen Maßregeln schleinigt getroffen werden möchten. Der Referent Geheimer Kommerz-Rath Rüffer trug das bezügliche Gutachten des Central-Ausschusses vor, dem auch ein Antrag des Abgeordneten Ludewig für Breslau, ähnlichen Inhalts, vorliegt, in welchem ausgeführt wird, daß der Mangel des Real-Credits vorzüglich die Städte treffe, welche bisher jeder Credit-anstalt, wie sie das platt Land besitze, entbehren.

Der Ausschuss, in vollständiger Anerkennung der Wichtigkeit des Gegenstandes und der dringenden Notwendigkeit der Abhilfe gegen den vorhandenen Mangel am Real-Credit, hat unter größerer Präzisierung des sehr allgemein gehaltenen Antrages befürwortet:

Der Landtag wolle beschließen, in einer an Seine Majestät den König allerunterthänig einzureichenden Adress die Bitte auszusprechen, daß wenn, wie vorauszusehen, Anträge auf Bildung von Bildungs-Vereinen an die Staatsregierung eingebracht werden, welche die Abhilfe der schweren Bedrängnis der städtischen Grundbesitzer bezeichnen, von Sr. Majestät dieje-

nigen Konzessionen huldreichst gewährt werden möchten, welche ein Zusammentreffen ermöglichen.

Sowohl die Tendenz des ursprünglichen als der Inhalt des vom Ausschuss vervollständigten Antrages fanden in der Versammlung lebhaften Anklang.

Ein Mitglied der Ritterschaft führte aus: die beregte Kalamität der Bevölkerung, ja der Vernichtung des Realkredits treffe nicht nur die Städte, sondern auch das Land, wenn auch erstere in höherem Grade, da der Wert ihrer Grundstücke lediglich von den gewerblichen und äußeren Konjunkturen abhänge, während der der Landgüter auf der ewig sich reproduzierenden Naturkraft des Bodens beruhe. Die gegenwärtige Lähmung des Real-Kredits werde nicht nur in finanzieller, sondern in sozialer, politischer und sittlicher Richtung verderblich. Es werde durch die steile Preisverluste der Grundstücke gefordert, aus dem keine Liebe zur heimathlichen Scholle, kein corporatives Bewusstsein sich entwickeln könne, welche die Träger so vieler Tugenden sind. Auch in national-ökonomischer Hinsicht sei der häufige Wechsel, namentlich des ländlichen Besitzes, verderblich. Es sei daher Zeit, die Hand an's Werk zu legen, um durch Errichtung solider Creditanstalten den durch die ausschließlich spekulativen Richtung der Zeit zerstörten Real-Kredit wieder zu befestigen. Man könne dem Staate nicht zumutten, die Initiative dahin zu ergriffen, daß er selbst Credit-Anstalten als Staatsinstitute begründe, dies sei Sach der Korporationen. — Es könne das angestrebte Ziel auf mehreren Wegen erreicht werden, entweder durch eine weitere Entwicklung der vorhandenen Credit-Institute, welche nur aus ihrer eigenen Autonomie hervorgehen könne, oder durch Errichtung von Hypotheken-Banken für Stadt und Land, oder für diese getrennt, welche nicht auf Aktien-Spekulationen, sondern lediglich auf dem Zweck der zu leistenden gemeinsamen Abhilfe beruhen müssten. Den Vorschlägen zur Bildung solcher Anstalten werde die Staats-Regierung bereitwillig entgegenkommen, da die Bedrängnis des Real-Kredits ihr keineswegs fremd wäre.

Der Antrag des Central-Ausschusses wurde hierauf einstimmig angenommen.

V. In der Plenar-Sitzung vom 21. Oktober hatte der Landtag beschlossen, den Bericht über die Entstehung und die rechtlichen Verhältnisse des Land-Gießenhaus-Fonds von dem damit betrauten öten Ausschuss nach vor-gängiger Prüfung der betreffenden Älten zu vernehmen.

Diesem Auftrage hatte sich der öte Ausschuss unterzogen und der bezügliche Bericht des Freiherrn von Rothkirch-Trach war bereits eingereicht worden. In Erwägung, daß dieser Gegenstand bezüglich des Anspruchs der verschiedenen Landesteile auf diesen Fonds und dessen Verwendung eine sehr umfassende Debatte hervorrufen würde, die dem Landtag noch zugemessen in einer sehr beschränkte sei, und ein Nachtheil nicht entstehe, wenn die bezüglichen Beschlüsse bis zum nächsten Landtag ausgeföhrt blieben, schloß der Landtag dem Antrage des Ausschusses, die Beratung über das Referat des 5. Ausschusses, den Land-Gießenhaus-Fonds betreffend, bis zum nächsten Landtag auszuföhren.

VI. Bericht des öten Ausschusses über den Entwurf einer Bau-Polizei-Ordnung für die Städte der Provinz Schlesien. Referent v. Gersdorff und. Mit Überschrift und Einleitung des Gesetzes erklärt der Ausschuss und der Landtag sich einverstanden.

Als die wesentlichen vom Landtag angenommenen Abänderungen des Entwurfs sind folgende zu erwähnen:

§ 1 handelt von der Bau-Erlaubnis und von den Ausnahme-Fällen, z. B. bei kleinen Reparaturen, wo die polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich ist.

Der Schlussatz des § 1 lautet:

"jedoch ist von einer solchen Reparatur vor dem Beginn derselben der Polizei-Behörde Anzeige zu machen."

Auf die Ausführung, daß da, wo eine polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich, die Anzeige überflüssig und vorzüglich erscheine, beschließt die Mehrheit:

den obigen Schlussatz des § 1 zu streichen.

§ 2 bezieht diejenigen Fälle, in denen die Bau-Erlaubnis von der Regierung, § 3 die, wo selbig von der Orts-Polizei-Behörde zu ertheilen ist. Der Landtag beschließt die Verziehung mehrerer Fälle aus der einen in die andere Kategorie, so wie in dem Gutachten über den Entwurf den Wunsch auszusprechen, daß die namentlich spezielle Aufführung der verschiedenen Bau-Anlagen, da dieselbe doch nicht alle Fälle umfaße, die nicht benannten aber ausstieße, bei der Redaktion des Gesetzes ausgelassen und nur allgemeine Kategorien angegeben werden möchten.

Schluss der Sitzung Nachmittag 2 Uhr. Die nächste wird auf heut Nachmittag 5 Uhr anberaumt.

15. Plenar-Sitzung am 28. Oktober, Nachmittags 5 Uhr.

Nach Eröffnung der Sitzung werden mehrere Adressen verlesen und genehmigt.

Der Tages-Ordnung gemäß wird mit der Beratung der Polizeiordnung für die schlesischen Städte fortgesetzt und werden im gegenwärtigen Bericht die wesentlichsten vom Landtag angenommenen Abänderungen angegeben. Zu § 9, welcher die Bestimmung über die Ausführung des Baues und einer Einrichtung der Gebäude enthält, beschloß der Landtag folgende Abänderungen:

a) die Gestaltung der Ausnahme für den Wiederaufbau schon bestandener Gebäude und bei Eck-Grundstücken in Alinea 3 der Ortspolizei-Behörde zu überlassen;

b) im 4ten Alinea statt „jedes mit einem Wohnhause bebaute Grundstück“ zu sehen: neu zu bebauende Grundstück, und den § 9 wie folgt zu fassen:

bei allen Neubauten ist ein für die Wirksamkeit der Feuerlöschgeräthschaften genügender Hofraum von mindestens 17 Fuß in der Länge und Breite erforderlich.

Ausnahmen hieron sind aus besonderen örtlichen Gründen nur bei Eck-Grundstücken und in Fällen der Herstellung eingegangener Gebäude durch die Ortspolizei-Behörde zu bewilligen.

Eine Verengerung der vorhandenen Hörfäume unter das angegebene Maß ist nicht gestattet.

Jedes mit einem Wohnhause neu zu bebauende Grundstück soll in der Regel an geeigneter Stelle einen Brunnen erhalten. Bei größeren, mit mehreren Gebäuden besetzten Grundstücken, namentlich bei Errichtung von Fabrik- und Speichergebäuden ist nach Bedürfniss die Anlage mehrerer Brunnen anzurufen.

Die Ortspolizei-Behörde hat bei Ertheilung des Bau-Konsenses nach näherer Prüfung hierüber zu bestimmen, und wird nur in dem Falle davon entbinden, wenn die Anlegung eines Brunnens durch die Boden-Beschaffenheit wesentlich erschwert, oder durch einen hinreichenden stets zugänglichen Wasservorrath in der Nähe entbehrlich wird,

und dem § folgenden Zusatz beizufügen:

„jedes Schwengelbrunnen neu zu erbauen, ist außer den Gehöften in den Vorstädten nicht mehr zulässig.“

Bei § 13 (Speicher) befürwortet der Landtag:

um die allgemeinen Bestimmungen aufzunehmen, die Spezialisierungen aber wegzulassen, da im Paragraph besonderer von der Regierung zu ertheilender Vorschriften für einzelne Fälle oder für gewisse Bezirke Erwähnung geschieht.

§ 14 Alinea 2 lautet:

der Wiederaufbau eingegangener Scheunen innerhalb der Städte und

Vorstädte darf ausnahmsweise von der Regierung nachgelassen werden, sofern durch die Dertlichkeit und Bauart den Anforderungen der Feuer-Sicherheit genügt wird, und der Antrag durch erhebliche Gründe unterstellt wird.

Der Landtag beschließt, den Antrag: im Interesse der kleineren Ackerbau treibenden Städte die Worte „und Vorstädte“

zu streichen.

Bei § 16, die Errichtung von nicht massiven Trockenhäusern, Trocken-gerüsten betreffend,

beantragt der Landtag, die Genehmigung nicht von der Regierung, sondern von der Orts-Polizei-Behörde abhängig zu machen.

Die §§ 29–34, die Schornsteine betreffend, werden mit einer bei § 29 beschlossenen Abänderung genehmigt und zu diesem Paragraphen beschlossen: die nachträgliche Aufnahme der hierüber bestehenden oder noch für erforderlich zu achten Vorschriften in diese Bau-Ordnung bei deren ferneren Beratung und schließlich Redaktion anheimzufallen.

Zu § 35, welcher von der Anlage der Treppen handelt, wird der Zusatz beschlossen:

Ausnahmen, welche durch die Dertlichkeit unerlässlich bedingt werden, dürfen der besonderen Genehmigung der Orts-Polizei-Behörde.

Zu § 40 (Bestimmung der Fluchtlinie) wird der Nachschluss beschlossen, vor dem Wiederaufbau oder der neuen Anlage ganzer Stadttheile, Straßen oder Plätze muß indessen der Bauplatz mit den zugehörigen Bezeichnungen der Regierung zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt werden.

Zu § 48, lautend: die Anlegung von Ställen nach der Straßenseite ist nicht gestattet, wird in Einfachung der Worte

mit Ausnahme der Vorstädte

genehmigt.

Nach der Beratung und Abstimmung über die einzelnen Paragraphen wurde der Gesetzes-Entwurf mit den vom Landtag befürworteten Abänderungen angenommen.

Der Ausschuss sprach schließlich sein Bedauern darüber aus, daß diese wichtige Vorlage dem Landtag so spät zugegangen, welchem Bedauern die Versammlung ohne Widerspruch sich anschloss.

Schluss der Sitzung 8½ Uhr Abends. Die nächste Sitzung findet morgen den 29. Oktober, 10 Uhr Vormittags, statt.

Breslau, 3. November. [Zur Situation.] Der „Nord“ lädt sich aus Paris über die Motive Auskunft geben, welche die bekannte „Moniteur“-Note gegen die englische Presse veranlaßt haben. Danach wäre dieselbe viel weniger aus dem Mißver

des Sundzolls für seinen Theil zu erzwingen. Es war aber allein geblieben und entschloß sich zu der Zahlung unter Protest. Daß es sich später bereit gezeigt hat, nach erfolgter anderweitiger Regelung der Angelegenheit, für die Leuchteuer u. s. w. aufzukommen, ward schon gemeldet.

Preußen.

* * * Berlin, 2. November. [Die Aufnahme der neuenburgischen Frage am Bunde. — Die Mandats-Niederlegungen der rechten Seite. — Professor Baumstark. — Eine Vorlage über die Presse erwartet. — Die Ehren-Promotionen der Universität Greifswald und ihre Folgen.]

Die günstige Aufnahme, welche der preußische Antrag in der neuenburgischen Frage bei dem sofort ernannten Bundesstags-Ausschuss gefunden, hat den hier gehegten Erwartungen vollkommen entsprochen. Es ist wahr, daß der Antrag Preußens jetzt in einer etwas modifizierten Form in Frankfurt vorgelegen, in welcher das Eintreten des deutschen Bundes blos für die Anerkennung der Rechtsansprüche auf Neuenburg und für Schritte zur Freilassung der Gefangenen in Anspruch genommen wird, dagegen der früher beabsichtigte Vorbehalt weiterer Maßregeln fallen gelassen ist. Die Bedenken, welche die deutschen Mittelpaaten, aber auch Österreich, gegen die preußische Circular-Depesche vom 29. September auf diesen Punkt ausgedrückt haben, sind ohne Zweifel der bestimmende Grund zu dieser Abänderung des Antrags gewesen. Wie vollkommen sonst die Übereinstimmung zwischen Preußen und Österreich in der Behandlung der neuenburgischen Frage schon früher war, geht auch aus der Note des österreichischen Kabinetts hervor, in welcher, durchaus im Sinne Preußens, die Freigabe der royalistischen Gefangenen als eine unumgängliche Vorbereitung bezeichnet wird, um daran die Aufnahme definitiver Verhandlungen zur Regelung der neuenburgischen Frage zu knüpfen. Es ist aber schon jetzt unzweifelhaft, daß es der Hindeutung auf kriegerische Eventualitäten nicht mehr bedürfe, um einem dem Standpunkt der preußischen Regierung entsprechenden Ausgang zu erzielen. Die schweizerische Eidgenossenschaft wird sich zu den Zugehörigkeiten, welche jetzt auch der deutsche Bundestag bei ihr beantragen wird, sicherlich bereit zeigen, und Preußen konnte daher bei der Formulierung seines Antrags um so leichter den Bedenken Rechnung tragen, welche, ohne Zweifel nach dem Vorgang Österreichs, besonders von Bayern, Sachsen und Württemberg gegen einen militärischen Austrag der Sache geltend gemacht worden sind.

Die Mandats-Niederlegungen, welche vorzugsweise auf der rechten Seite des Abgeordneten-Hauses eingetreten, mehren sich kurz vor Wiedereröffnung der Session in einem auffälligen Grade, und lenken um so mehr die Aufmerksamkeit auf sich, als die zurücktretenden Abgeordneten fast sämtlich dem Stande der Landräthe und Bürgermeister angehören. Die vor einigen Tagen erfolgte Mandats-Niederlegung des Landrats Fonck in Adenau ist bereits die vierundzwanzigste, die seit Kurzem stattgefunden. Was eine frühere Meloung über die Wahl des Professor Baumstark in Greifswald zum Vertreter der dortigen Universität im Herren-Hause anbetrifft, so ist eine förmliche Beanstandung dieser Wahl nicht erfolgt, sondern es soll blos zu bedenken gegeben worden sein, ob Professor Baumstark als Katholik sich zum Repräsentanten einer protestantischen Universität eignen dürfte. Da aber eine Resignation nicht stattgefunden, so wird Professor Baumstark ohne Zweifel seinen Sitz im Herrenhause einnehmen. Die bevorstehende Landtags-Sessoin läßt übrigens besonders interessante und prinzipiell eingreifende Verhandlungen erwarten. Außer den mehrbesprochenen Finanzvorlagen steht man auch einem neuen Gesetzentwurf zur Normierung und Überwachung der Tagespresse entgegen. Das Bedürfnis dazu soll durch die ungenügenden Ergebnisse der bisherigen polizeilich-administrativen Behandlung der Presse entstanden sein.

Die Ehren-Promotionen der Universität Greifswald zeigen

noch immer ihre höchst verstimmenden Nachwirkungen, die wohl noch nicht so bald ihr Ende gefunden haben dürften. Nicht nur die Männer der parlamentarischen Opposition und der liberalen Gesinnung wurden zu diesen vielbesprochenen Doktorhüten vorzugsweise erkoren, sondern auch Persönlichkeiten aus dem Lehrerstande, die, wie der Oberlehrer v. Gruber in Stralsund, wegen ihrer politischen Richtungen in einem Konflikt mit dem Ministerium sich befunden haben sollen. Rechnet man dazu, daß der Chef des preußischen Unterrichtswesens selbst, Minister von Raumer, von dieser Ehre ausgeschlossen wurde, so kann man sich nicht wundern, wenn empfindliche Gegenwirkungen dabei eintreten werden. Den Anfang dazu bildet die von der „N. Pr. 3.“ berichtete Ablehnung der philosophischen Doktorwürde durch Se. k. Höheren Prinzen Adalbert von Preußen.

± Berlin, 2. Novbr. Die Ausführung des pariser Friedensvertrages stößt auf einige Differenzen, die zwar nicht erheblich sind, aber doch, wenigstens geschieht dies von England, eine größere Bedeutung erhalten. Bei der anerkennenswerten Bereitwilligkeit, welche Russland auf der Konferenz zu Paris für das Zustandekommen einer Ausgleichung zeigte, glaubte das pariser und andere Kabinete, es würde am leichtesten eine Verständigung über die noch obschweden Fragen durch eine Nachkonferenz, welche überdies von vornherein vorgesehen worden war, herbeigeführt werden können. England aber widerstrebt der Zusammenberufung einer solchen mit allen Kräften, und ist sogar bereits in der Tagespresse die Mittheilung gemacht worden, daß in Folge der englischen Weigerung eine Schlussskonferenz nicht stattfinden werde. Diese Angabe muß auf das Bestimmteste bezweifelt werden, da England bis zu dem äußersten Schritt, eine allseitige Ausgleichung der Differenzen durch eine gemeinsame Besprechung zu hindern, nicht gehen wird. Es würde sich dadurch isolieren und die Angelegenheit auf dem status quo stehen lassen. Denn dadurch erzielt das englische Kabinett nichts, daß es im vollen Widerspruch zu dem pariser Vertrage eine Flotte in dem schwarzen Meere kreuzen läßt. Der Grund für die Flotten-Expedition ist ein so geringfügiger, daß man vielmehr annehmen muß, England habe bei dieser Demonstration eine ganz andere Absicht, als Russland zu zwingen, die Schlangeninsel zu verlassen. Das Bestethum dieser Insel ist in jeder Beziehung ganz unbedeutend, sowohl was das Areal anbetrifft, als auch, was die Bedeutung für Handel und Verkehr anbelangt. Der Umfang der Insel beträgt keine Viertelmeile, und ihre Lage ist keineswegs im Stande, die Donauschiffahrt zu hindern oder zu beschränken, zumal Russland durch den pariser Vertrag darauf verzichtet hat, in dem schwarzen Meere eine Flotte aufzustellen, und bei Übergriffen russischerseits es England oder Frankreich sehr leicht möglich wäre, im schwarzen Meere aggressiv vorzugehen. Zu Russlands Interesse liegt es, Alles zu unterlassen, was zu ernstlichen Differenzen mit England oder Frankreich im schwarzen Meere führen würde. Wenn England sich weigert, eine Nachkonferenz in Paris zu beschicken und vielmehr die Meinung durchschauen läßt, Russland mehr zur Willkürfertigkeit zu bringen, wenn es mit einer Flotten-Demonstration gegen dasselbe vorgeht, so befindet es sich im wesentlichen Irrtum. Denn so lange Russland sieht, daß nur England allein drohend agiert, so wird es zur Nachgiebigkeit schwer zu bringen sein. Dagegen ist von Russland bei Weitem mehr auf einer Konferenz zu erlangen, wenn die sämtlichen oder die Mehrzahl der vertretenen Staaten gegen dasselbe austreten.

Der Prinz Adalbert von Preußen, welchen die greifswalder Professoren mit einem Ehren-Diplom zu versehen gedachten, hat bekanntlich das ihm zugesetzte Diplom mit einem, wie es heißt, nicht sehr verbindlichen, Schreiben zurückgeschickt. Wie man hört, werden auch andere Männer dem von Sr. k. Hoheit gegebenen Beispiel folgen.

Berlin, 1. November. [Zur Tages-Chronik.] Aus Karlsruhe wird gemeldet, daß der Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Marschall, von

seinem Gute Hebrack angekommen sei, daß aber verschiedene Umstände seine Abreise nach Berlin um 14 Tage verzögern. Der Gesandte wird auf der Reise hierher von seiner ganzen Familie begleitet sein.

Der fürstbischöfliche Delegat, Propst Pelldram, aus Berlin nahm am 21. v. M. in der katholischen Gemeinde zu Stralsund die Firmung vor, welche dort seit 1840, in welchem der mit der Firmegewalt betraute Pfarrer Zink mit dem Tode abgegangen, nicht mehr gespendet worden war. Vor der Firmung celebrierte der Delegat ein Hochamt. Von Stralsund begab sich Herr Pelldram nach Demmin, um in der dortigen kleinen katholischen Gemeinde die Schulprüfung abzuhalten.

Als Geschenk Sr. Majestät des Königs für die Kaiserin Eugenie werden morgen oder übermorgen unter Aufsicht eines königl. Stallmeisters vier prachtvolle trahlerne Hengste nach Paris abgehen.

Die hiesige evangelische Mädchenerberge, welche kürzlich ihr Stiftungsfest feierte, hat im letzten Jahre ca. 200 Mädche aufgenommen. Im Ganzen wurden bis jetzt von der Direktion und den Diakonissen der Anstalt 114 Mädchen im Dienste untergebracht, 86 haben sich selbst Dienste verschafft, 30 wurden zur Aushilfe an Herrschaften gegeben und mit 90 stehen die Schwestern in Verbindung. Gründer des Instituts ist der Pastor Fiedner.

Einem hier angelangten Fremden kam kürzlich auf einem Bahnhofe ein Gesäßstück abhanden, in welchem sich unter Anderem eine wertvolle Sammlung von Originalbriefen Friedrichs des Großen befand.

* Die Berathung der Konferenz für das Handelsgesetzbuch sind bereits weit vorgeeschritten. Die Frage, ob das Handelsrecht zu Kodifiziren, wurde nur beiläufig angeregt, ohne daß man auf dieselbe näher einging, da man der Ansicht war, die Berathung des vorliegenden Entwurfs habe die Kodifikation zur festen Voraussetzung und könne überhaupt nur unter dieser Voraussetzung erfolgen. Es wurde demnach über diesen Punkt ganz hinweggegangen. Die Berathungen dürfen in etwa drei Wochen beendet sein. (C. B.)

Danzig, 30. Oktober. Dem Eintreffen unserer „Danzig“ im hiesigen Hafen sieht man schon in den nächsten Tagen entgegen. An diesem Schiffe, welches den Namen unserer Stadt trägt, und das erste und bis jetzt größte hier erbaute Kriegsschiff ist, haben die Danziger von jeher ein besonderes Interesse genommen, welches durch den neuzeitlichen Konflikt des Schiffes mit den Misspiraten noch erhöht worden ist. Übrigens war jenes Gesetz nicht, wie viele glauben, das erste preußische Schiffsgesetz der Gegenwart, vielmehr fand schon im Sommer 1849 ein, allerdings unblutiges, Zusammentreffen (Kanonade) zwischen dem armirten königl. Postdampfschiffe „Adler“ und der die Mündung unserer Weichsel blockierenden dänischen Korvette bei dem Küstendorfe Ørby, 3½ Meilen von hier, statt. Der gestrige Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen-Admirals ward hier übrigens nicht nur von den Offizieren der königlichen Kriegsmarine unter sich, sondern auch, und ganz besonders von den auf dem königlichen Werke beschäftigten Zimmlerleuten (Sailors) gefeiert, welche in dem großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses einen Ball und Nachessen veranstalteten und dazu die gesamten Unter- und Deck-Offiziere und, als Ehrengäste, die bei der Werkverwaltung angestellten Ober-Offiziere, so wie einige höhere Beamte eingeladen hatten. Das Bildnis des Prinzen Adalbert und ein Transparent, mit bezüglicher Inschrift, das Gesetz bei Tres-Torsen darstellend, schmückte den Saal. Wie ich erfahre, soll die Weichselbrücke bei Dirshau, welche jetzt fast vollendet, nunmehr auf Verfügung des Handelsministeriums, auch mit einem großartigen Bildwerk geschmückt werden: einem Relief von 22½ Fuß Länge und 41 Fuß Höhe. Dasselbe wird die Eröffnung der genannten Brücke künstlerisch darstellen, die Bildnisse Sr. Majestät des Königs, des Prinzen von Preußen und Höchstwesens Sohnes, so wie des Handelsministers, des General-Bau-Direktors Mellin und des Ges. Baurath Lenze enthalten, und ein würdiger Schnuck des Riesenwerkes sein, das sich in seinen kolossal und dabei doch schönen Formen dreist den berühmtesten Bauwerken des Alterthums an die Seite stellen darf. (B. N.)

B. Lissa, 1. Novbr. [Einweihung der Warthebrücke bei Neustadt.] Eine Riesenwerk, dessen Zustandekommen lange Zeit an der Uneigentlichkeit der vorzugsweise dabei beteiligten Kreise gescheitert, ist nunmehr glücklich beendigt und hat am vergangenen Mittwoch, den 29. v. M., die feierliche Weihe erhalten. Die Überbrückung der Warthe bei Neustadt gehört unstrittig zu den großartigsten und kostspieligsten Bauten, die in der Neuzeit innerhalb der hiesigen Provinz zur Ausführung gelangt sind. Das stets sich steigernde Bedürfnis nach einer festen Verbindung der beiden Wartheufer hat

Signora Ristori

hat in Paris das Patent ihrer theatralischen Größe erhalten, und mit einem solchen Patente gebt es wie mit der Revalenta arabica. Mögen alle wissenschaftlichen Autoritäten der Welt die Zusammensetzung aus Linsen und Bohnenmehl behaupten; der gute Deutsche glaubt, was sein Auge sieht, glaubt an die Neger und die Palmenbäume, der Reclame, und bezahlt nach seinem Glauben, welcher, wie bekannt, selig macht. Indes will ich damit nicht sagen, daß die Kunst der Ristori — theatralische Revalenta arabica sei; auch würde ich damit schlecht genug bei allen Denen ankommen, welche für ihren Zwei-Thaler-Glauben — Berge verzecken zu können vermögen. Berge, so hoch wie die Alpen.

Zumal hat mir selbst der tragische Bas der Signora zu gewaltig imponirt und der dreiste Humor ihrer Umgebung zu viel Spaß gemacht, als daß ich nicht ihrer künstlerischen Razia den besten Erfolg gönnen möchte.

Wär's auch nur darum, weil sie uns unsern Schiller, welcher bei Vieles schon in's alte Register zu kommen drohte — wieder tiefenreicht. Verkaufst sie uns doch die Schiller'sche Maria Stuart, welche im vollständigen Original für fünf Silbergroschen zu haben ist, in der gräßlichsten Verstümmelung für — fünfzehn Silbergroschen; ein Geschäft, welches den bekannten Handel mit den sybillinischen Büchern noch übertrifft. — Freilich steht neben dem Text auch die italienische Übersetzung; aber können wir etwa mit dem einen Auge italienisch und zugleich mit dem andern deutsch lesen, um die wundervolle Mimik der Darstellerin gar nicht zu sehen, welche allein bei Kenntniß der Situation uns für ihre Kunst begeistern kann. Giebt man sich einmal dazu, sich ein Drama in einer Pantomime verwandeln zu lassen; so würde man sich mit einer Art Ballet-Programm für die Vorstellung recht gern begnügen, und das Publikum wäre dann des falschen Scheines ledig: als brüste es sich mit der Kenntniß fremder Zungen.

Nicht auf deutsche Theaterzettel, wie auf Gasthofsschilden zur Anlockung der Nationalen zu schreiben: Hier spricht man — englisch — französisch — italienisch u. s. w., könnte man dann einfach sich mit der Einladung beginnen: Heut wird gemämt.

Eine Minim aber ist die Ristori, wie wir keine ihres Gleichen haben; mit einer Gewalt des Ausdrucks in dem klassisch edlen Gesicht, daß troß der aufgetragenen weißen Schminke sich jede leiseste Regung der Seele darin abspiegelt und die Affekte, noch ehe der Mund sich dazu bekennen, in den stolzen Brauen weiterleuchten, während sie durch ein Beben der Lippen, durch ein Zucken der Mundwinkel die Genesis einer zum Ausbruch kommenden Leidenschaft vorstellig macht, so daß wir auf diese Weise oft zu einem überraschenden Verständnis der Situation geführt werden. Diesem Zauber ihrer Mimik entspricht in stolzester Weise ihre Plastik, eine Plastik, welche so sehr der Antike abgelauscht scheint, daß die Ristori uns — gleich den Marmorbildern — auch nur das Weise in ihrem Auge sehen läßt.

Ein wenig Sternenlicht hätte ihrer Marie aber nicht schaden können, wenn wir gleich einer so großen Künstlerin für die Freiheit ihrer Auffassung den weitesten Spielraum gönnen.

Es ist wahr, unsere deutschen Darstellerinnen der Maria Stuart verhümmeln gar zu sehr; sie gefallen sich gar zu sehr, in dem schönen Strom der Verse, wie in einem lauen Bade herumplätschern und aus der großen Sünderin eine angehende Heilige zu machen; aber der Schiller'schen Idealistik ist doch auch Rechnung zu tragen.

Die Auffassung der Ristori abstrahirt hieron gänzlich; sie ist ganz realistisch; sie hat so wenig Lyrik, daß sie selbst den stürmischen Erguß derselben zu Anfang des 3. Akts zu einem zähneknirschenden Ausdruck

der Wuth gegen ihre königliche Nebenbuhlerin zusammenpreßt, und im letzten Akte bei dem Begegnen Lecesters eine Scene aufführt, wie sie auf dem italienischen Theate von hinreißender Wirkung sein mag, uns aber als frivoler Widerspruch gegen die Intention des Dichters erscheint, gar nicht zu gedenken, daß der mit erhobenem Kreuzifix hinter der Maria lauernde Melville sogar einen uner Gefühl verlegenden Eindruck macht, welchen großen schauspielerischen Coup die Ristori auch von seinem plötzlichen Hervortreten zu gewinnen weiß.

Dagegen war die Scene mit Elisabet von einer Wahrheit und diese Wahrheit in einem so edlen und großen Stile gehalten, daß wir die Erhabenheit ihrer Kunst nur an der Tiefe unserer Erstaunung abmessen können. Der schwerfällige und phantasielose Zuschauer mußte hier, auch ohne die mindeste Kenntniß des Stücks, aus dem Geberden- und der ergreifenden Betonung des Wortes, wobei die Ristori eine geradezu unvergleichliche Kunst der Declamation entwickelte, über die Bedeutung des Vorgangs sich vollständig klar werden.

Schließen wir noch mit einer für unsere deutschen Vorstellungen beweisungswertem Bemerkung. Warum werden bei uns alle Szenen lächerlich, in welchen der Dichter „stumme Personen“ als Mithandeln auf die Scene bringt? Und warum gelang es der Ristori, im Schluss-Akte die Abschluß-Scene der Stuart von ihren Dienern und Diennerinnen zu einem nicht blos ergreifenden, sondern auch malerischen Momenten zu erheben?

Da wir nicht annehmen können, daß gerade die Künstler und Künstlerinnen der Ristorischen Gesellschaft für die „stummen Rollen“ aufgespart wurden, so müssen wir wohl zu dem Schlüsse kommen, daß das Geheimniß der Regie auf unserer Bühne eben — ein Geheimniß geblieben ist. R. B.

Breslau, 2. Novbr. [Die dritte Quartettsoiree der Herren Müller] war, trotzdem Signora Ristori ein großes Publikum in das Theater gelockt hatte, sehr zahlreich besucht, und brachte zuerst Haydn's freundliches Quartett in D-dur, das schön gespielt wurde. Hervorragend war der innig empfundene Vortrag des gemütvollen Adagio und das Finale, in welchem, trotz des ungeheuer raschen Tempos Alles klar hervortrat; wir hatten hierbei Gelegenheit, das lockere Handgelenk der vier Künstler zu bewundern; stürmischer Applaus folgte dieser Leistung. Hierauf wurde das große Quartett in C-dur von Beethoven mit der Fuge und dem tiefsinnigen, köstlichen Andante in A-moll zu Gebör gebracht. Welch' schöne Erinnerungen erwachte der Vortrag derselben in uns! In dieser Komposition hörten wir nämlich das berühmte, zu jener Zeit jugendliche Quartett der Brüder Müller zum erstenmale in Halberstadt im Jahre 1833. Es war ein mächtiger Eindruck, den das großartige Werk damals auf unser jugendliches Gemüth hervorbrachte. — Den Beschluß der neulichen Soiree machte Mozarts gefühlvolles tief empfundenes Quintett in G-moll, das unter dem Vorsteher Karl Müllers ausgeführt wurde, und, so wie das Beethovensche Quartett, großen Beifall erhielt. — Schließlich wollen wir noch bemerken, daß die nächste, am Mittwoch stattfindende Soiree jedenfalls die letzte ist, da die Herren Müller schon Donnerstag nach Berlin reisen, wo die Vorbereitungen zu ihren Quartettabenden bereits getroffen sind.

Hesse.

der Minister des Auswärtigen ist auch bereits hierher zurückgekehrt. In Compiègne gibt es nur heitere und leichte Konversation. Die Jagd und ihre Freuden sind der Haupt- und einschließliche Mittelpunkt des dortigen Lebens. Viel Stoff der Unterhaltung bietet das Kostüm. Man weiß, daß das für die kaiserlichen Jagden adoptirte Kostüm dem aus den Zeiten Ludwigs XV. gleicht. Dies Kostüm macht für die Damen lange Strümpfe, welche fast bis zum Gürtel hinaufreichen und wie ein wattiertes Theater-Tricot, das sogenannte Maillot, eingerichtet sind; über dem Knie rollt man sie zu einem Wulst zusammen, wo sie dazu dienen, den Stiefel zu halten und das kurze Kleinkleid zu befestigen. Der Hostieferant war im Moment der Eröffnung der Jagden so mit Bestellungen überhäuft, daß er nur eine sehr kleine Anzahl von hochhinaufgehenden Strümpfen liefern konnte; der Kaiser selbst hatte bei seiner Ankunft in Compiègne nur zwei Paar, und gewisse Ingeladenen besaßen gar keine derartigen Strümpfe oder hatten nur schadhafe. Als in einem kleinen Lustspiel Arsal in der Rolle Moquots, des Lieferanten der Oper, von gewissen Mängeln sprach, denen das Maillot-Tricot abhilft, erhob sich unter den Ingeladenen „vom kurzen Kleinkleid“ ein allgemeines Gelächter.

Was die Damen betrifft, so muß das „Mailot“, welches sie tragen, sehr hübsch sein, denn sie scheuen sich nicht es sehen zu lassen;

dies geschicht vermutlich um ihre Amazonenuniform in dem Dicicht nicht zu zerreißen. Eine von ihnen, Madame R., bat sogar von den Habitués des Bois de Boulogne den Beinamen Porte-Maillot erhalten.

— Noch ist, was das Kostüm betrifft, zu erwähnen, daß Herren und Damen der Tracht der Zeit Ludwigs XV. entsprechend dreieckige Hüte haben, und daß die grüne Jagdweste der Herren und die um die Hüte festanschließende Amazonen der Damen sehr reich in Gold gallo-

nieren, welche bei der Rückkehr in das Quartier vorgenommen wird, zum Unterschiede von den warmen curée, welche man den Hunden an Ort und Stelle, während des Hallali, giebt. Ein Piqueur der kaiserlichen Jäger schmückt dem Gebrauche gemäß den rechten Bordanlauf des Hirsches ab und bot ihn dem Kaiser, als dem Herrn der Jagd, dar. Man dinierte hierauf zum erstenmale im Jagdstümm und in dem dreieckigen Hut, welcher den Damen vortrefflich steht, an den sich aber die martialischen Köpfe der Marschälle Pelissier, Bosquet und Cambray schwer gewöhnen.

Am 22. war Hubertag. Es fand ein Minister-Conseil statt. Während dieser Zeit zerstreuten sich die Gäste im Park, wo für eine Menge von Spielen und Divertissements gesorgt war. Ein Diplomat, welcher bereits mehrfach an dem europäischen Gleichgewicht mitgearbeitet hat, zeigte sich weniger stark in der Gymnastik; er wollte vor einer Gruppe eleganter Spaziergängerinnen seine Gewandtheit und Körperkraft zeigen, aber man behauptet, er habe etwas ganz Anderes gezeigt. Die zweite Hubertag bat am 26. Oktober stattgehabt. Sie war sehr glänzend und während des ganzen Tages von einem prachtvollen Wetterm begünstigt. Am Mittag hatte sich eine beträchtliche Anzahl von Wa-

[Die Jägerfreuden in Compiègne.] Man irrt sich sehr, wenn man glaubt, in Compiègne würden gewissermaßen diplomatische Vorconferenzen gehalten. Die Diplomatie ist höchstens eine Episode, und

die Stände der Kreise Pleschen, Schrada und Breschen endlich vermöcht, sich über die Ausführung des Riesenbaues zu verständigen, und der aufopfernden Thätigkeit der in den Personen der Rittergutsbesitzer, Herrn Ober-Landgerichtsrath Mollard und Herrn v. Dombrowski erwählten Direktion der Kreis-Baukommission ist es gelungen, das schwere Werk trotz aller entgegenstehenden Hindernisse in der fabelhaft kurzen Zeit von 18 Monaten zu Stand zu bringen. Die Hauptbrücke hat eine Länge von etwa 600, die ihr vorangehende Flutbrücke von 100 Schritten. Der massive Unterbau, die Böschungen und Seiten bestehen aus gesprengten Steinen, der Oberbau aus Holz, dessen Wert allein auf 25,000 Thlr. veranschlagt ist, während das Ganze des Baues einen Kostenaufwand von 75,000 Thlr. verursacht hat, der größtentheils aus den Mitteln der genannten drei Kreise aufgebracht worden ist.

Von den obwaltenden Verhältnisschwierigkeiten lässt sich leicht eine Vorstellung gewinnen, wenn bemerkt wird, dass die nächste von der Brücke nach Schrada zu zu erwartende Chausseemiete auf 130,000 Thlr. veranschlagt werden ist. Der bereits stark in Angriff genommene Bau der letzteren wird innerhalb ihres Inundations-Massivs nicht weniger als 14 größere Brücken erfordern. Um nun auf den Alt der Brücken-Einweihung zurückzukommen, so bot der selbe eine Reihe von feierlichen und erhebenden Momenten. Nachdem sich am Tage der Einweihung die kreisständischen Baukommissionen nebst allen zur Einweihungsfeier geladenen Gästen, von denen unter andern zu bemerken waren: der Appellations-Gerichts-Chef-Präsident Bielefeld, der Ober-Post-Direktor Buttendorf, die Landräthe der oben genannten drei Kreise, Regierungsrath Ziegert aus Posen, Landrat v. Makai aus Kosten, Kommerzienrath Schell und Major v. Alvensleben von hier und der Direktor Lehmann aus Ritsche bei Schmiedeberg, bei dem Rittergutsbesitzer Amilcar v. Kurczewski auf Lubz gegen 12 Uhr Mittags versammelt und daselbst die Ankunft des Herrn Ober-Präsidenten v. Puttkammer erwartet, der in Begleitung seines Sohnes, des Assessors v. Puttkammer aus dem Handelsministerium, kurz darauf dasselbst eintraf, begab sich gegen halb 2 Uhr der ganze Zug, dem sich die sämtlichen Baubeamten und die Vertreter der Land- und Stadtcommunen anschlossen, durch die vor der Hauptbrücke errichtete Ehrenpforte auf die mit schwarz-weißen Fahnen und Laubgewinden prächtig geschmückte Brücke selbst. Voran zog das Trompetenor des 2. Husaren-Regiments aus Posen, dem zunächst die verschiedenen Banarbeiter, wie Maurer, Zimmerleute, Schmiede u. s. w., mit ihren Gewerkszeichen, die Behörden der Stadt Neustadt, die Geistlichkeit, die Lehrer und Schulen u. s. w., so wie endlich die Festgäste selbst folgten. Herr Landrat Gregorowius aus Plewen, als Vorsitzender der Baukommission, begrüßte dieselben und den hohen Provinzialchef, indem er in einer sinnigen und angemessenen Anrede auf das schon 1813 projektierte Werk hinwies, das nunmehr durch ein schönes Zusammenspiel der drei Kreise zu Stande gekommen sei, und das er heute übergebe. Er bezeichnete dieses schöne Werk als eine Schöpfung des Friedens, das wir gleich so vielen andern großen Unternehmungen im Vaterlande unserm erhabenen und hochherigen Könige verdanken, und schloss mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät, in das die Menge der Anwesenden mit freudiger Begeisterung einstimmte. Der Herr Oberpräsident erwiderte diese Anrede, indem er, Bezug nehmend auf die schöne, französische Einigkeit der drei Kreise, den durch dieselbe zu Stande gebrachten Werke den Namen der „Eintrachtsbrücke“ (la belle alliance) gab, und hierfür die allerhöchste Zustimmung einzuholen verhieß. Nach einem dreimaligen Hoch auf die französische Eintracht begab sich der ganze Zug über die Hauptbrücke und stellte sich demnächst vor der Flutbrücke auf, um dieselbe von unten zu besichtigen. Hier waren lange Reihen von Tischen und Bänken aufgestellt, um dasselbst die beim Bau beschäftigten gewesenen Arbeiter zu bewirthen. Nachdem auch diesen thätigen Händen ein Hoch gebracht worden, begann die Vertheilung der Speisen und das Mahl, an dem auch die hohen Festgäste Theil nahmen. Frohsinn und die ungetrübte Heiterkeit wützte dasselbe. Vor dem Einweihungsakte hatten die versammelten Festgäste auf der Besichtigung des Herrn v. Kurczewski ein von der schroben Baukommission veranstaltetes Diner eingenommen. Auch hier wechselten mannsfache Tische, und nahm insbesondere Herr v. Dombrowski aus der Unwesenheit des Herrn Major des hiesigen Garde-Landwehr-Bataillons Veranlassung, auch dem preußischen Heere ein Hoch zu bringen. Nach beendigter Festzelle begaben sich die meisten der dazu geladenen Festgäste auf bereitstehenden Wagen nach der Besichtigung des Ober-Landgerichtsraths Mollard zu Gora. Das hier eingenommene Souper währte bis tief in die Nacht hinein. Etwa gegen 9 Uhr Abends ward die Gesellschaft durch den Ankunft der in künstlicher Beleuchtung dargestellten Warthebrücke vor der Besichtigung des Herrn Mollard sehr angenehm überrascht. Hunderte von bunten Lampen wurden zu diesem Schauspiel verwendet. Der Herr Ober-Präsident v. Puttkammer wurde leider durch Geschäft verhindert, an den Freuden dieses Abendfestes Theil zu nehmen. Der anwesende Regierungsrath Ziegert nahm jedoch im besonderen Auftrage des abwesenden hohen Chefs Veranlassung, in einer feist und beziehungsreichen Ansprache an den Herrn Mollard für dessen aufopfernde Thätigkeit und Hingabe, wo es gilt, gemeinnützige Werke und Unternehmungen zu fördern, Worte der Anerkennung und des Austrichtigen Dankes zu richten, und begleitete diese Rede mit einem dreimaligen Hoch auf diesen edlen Förderer des Guten. Erst die späte Nacht trennte die heiteren Festgenossen, die am folgenden Morgen noch eine länd-

liche Überraschung erwartete. Ein sogenannter Entreranz wurde ihnen von dem arbeitenden Theile der Mollardschen Besitzung gebracht, bei welchem alle Thätigkeiten des Landmanns durch vorübergehende Gruppen dargestellt wurden. Der Zug umfasste mehrere Hundert Landleute, und es folgte demselben ein heiteres Mahl nebst Tanz, von dem menschenfreudlichen Gutsbesitzer begeistert gewohrt. Se. Exzellenz der Herr Handelsminister v. d. Heydt und der Herr General-Post-Direktor Schmücker und mehrere andere, bei der Eisenbahn-Einweihung am 27. v. M. beteiligt gewesene hohe Festgäste hatten früher ihre Theilnahme auch an diesem Einweihungsakte zugesagt, sind aber, wie bereits früher von mir berichtet, später gehindert worden, die Zusage zu erfüllen.

ÖSTERREICH.

Wien, 2. November. Der durch tel. Dep. aus Wien angekündigte Artikel der „Desterr. Correspondenz“ (S. Nr. 516 d. 3.) lautet wie folgt: „Es ist an der Zeit, dass wir den Widerspruch, welchen wir den Angabe französischer Blätter von einer angeblichen Protestation der hohen Pforte gegen die fernere Unwesenheit k. k. österreichischer Truppen in den Donaufürstenthümern entgegenstellen, näher begründen.“

Gegen unsere Einrede bemerkte neuerdings ein großes pariser Journal: „Hat der in diesem Betreff von der Pforte gemachte Schrift nicht den Charakter einer förmlichen Protestation, so trägt er doch mindestens den eines in den klarsten Worten ausgedrückten Wunsches.“

Machen die Blätter der französischen Hauptstadt nur noch ein weiteres Zugestandnis, erläutern sie richtig und unbefangen diesen „ausgedrückten Wunsch“ der h. Pforte, dann — aber erst dann — stehen sie auf guter, thathafter Grundlage.

Hätten die pariser Journale gesagt, bei dem Herannahen des Termains, an welchem die Bestimmungen (alle Bestimmungen) des pariser Friedenstrakts verwirklicht sein sollten, habe die Pforte den Wunsch geäußert, sich mit Österreich und England über die Unwesenheit der österreichischen Truppen in den Fürstenthümern und der englischen Flotte im schwarzen Meere zu verstündigen, so wären wir allerdings nicht in dem Falle gewesen, einer solchen Behauptung entgegen zu treten.

Nunmehr ist es uns eine angenehme Aufgabe, dieser Aufstellung der früheren Diskussion die Versicherung beizufügen zu können, dass die gewünschte Verständigung der h. Pforte mit Österreich und England im besten Zuge ist.“

Wien, 2. Nov. Auf telegraphischem Wege erfahren wir, dass am 28. Okt., als am Tage, an welchem die Räumung der von fremden Truppen besetzten türkischen Gebietsstücke vollendet sein sollte, kein einziges französisches Schiff mehr im Bosporus stationirt war. Die nächste Zukunft dürfte wohl zeigen, welche Forderungen die französische Regierung auf dieses Faktum zu basiren gewillt sein wird. — Im Bezug auf die neapolitanische Angelegenheit erfahren wir aus guter Quelle, dass die englische Regierung im Begriffe steht, eine ihrer — schon zu Ende des vergangenen Jahrhunderts gebogenen Lieblingsideen endlich einmal zu realisieren. Es soll dabei auf nichts weniger abgesehen sein, als auf eine Besetzung der Küsten von Sizilien, um die obschwedenden italienischen Fragen und die möglicherweise bevorstehenden und daraus hervorgehenden Verwicklungen besser überwachen zu können. Es basirt diese langersehnte Okkupation auf dem Umstand, dass ja auch Österreich in der Romagna, und Frankreich sogar in Rom selbst schon seit langer Zeit Garnisonen halten.

FRANKREICH.

Paris, 31. Oktober. Gestern war hier wieder von einem Ministerwechsel die Rede. Herr Magne, hofft es, werde austreten und durch Herrn Rouher ersetzt werden. Der Kaiser wünsche zwar, dass Herr Fould das Finanzministerium übernehme; dieser möchte sich hierzu jedoch nur in dem Falle verstehen, wenn man ihm auch das Ministerium des kaiserlichen Hauses ließe, was Schwierigkeiten nach sich ziehe. Herr Rouher soll in der neuen Combination durch Herrn Parieu (als Arbeiten- und Bauten-Minister) ersetzt werden. Wir

glauben um so weniger an die Chancen derselben, als man zugleich behauptete, Herr Billault, der Minister des Innern, werde durch den Seine-Präfekten Haussmann ersetzt werden, was allgemeines Gelächter erregen würde. Es wird also vorläufig wahrscheinlich beim Alten bleiben. — Der Credit Mobilier ist keine Persona grata, weil sich nun herausgestellt hat, dass diese Gesellschaft am meisten an dem Gold- und Silberhandel während der Krise gewonnen habe. — Der „Constitutionnel“ kündigt heute an, dass die diplomatischen Agenten Frankreichs und Englands Neapel am letzten Dienstag verlassen haben. Derselben sollten sich in Civitavecchia heute (31. Oktober) einschiffen. Wie ich erfahre, schiffen sich die Gesandten nicht in Neapel ein, weil man jede Gelegenheit vermeiden wollte, die Veranlassung zu einer Demonstration hätte geben können. In den hiesigen offiziellen Kreisen kursirren immer noch Gerüchte über eine baldige friedliche Lösung der neapolitanischen Schwierigkeiten. — Man ist hier immer noch im Unklaren, ob Herr v. Thouvenel oder Lord Stratford de Redcliffe den Sieg in Konstantinopel davon getragen habe. Das „Pays“ triumphirt nun heute darüber, dass die „Österreichische Correspondenz“ die letzten Behauptungen der halboffiziellen Blätter nicht nochmals demontirt habe. Das „Pays“ glaubt übrigens nicht an ein vorhergegangenes Einverständnis zwischen England und Österreich. Es ist der Ansicht, dass beide auf ähnliche Weise handeln, weil sie durch ähnliche persönliche Interessen zu ihrem Auftreten hingerissen wurden. — Der General Baraguay d' Hilliers ist, von Genua kommend, am 28. Oktober in Marseille eingetroffen. — Der „Express“ und die „Daily News“ wurden heute mit Beschlag belegt. Heute fand in der Madelaine-Kirche die Heirat Emil de Girardin mit Fräulein von Tieffenbach statt. Die Zeugen des Herrn v. Girardin waren Dr. Garbarus, Emil Poujade, Herr v. Lefèvre und der Graf Paul Richemont. — In Compiègne hat man den jetzigen kleinen Damen-Hüten den Krieg erklärt. Man will denselben einen mehr mit den Crinolines im Verhältnis stehenden Umsang geben. Einige Damen erschienen deshalb in Compiègne mit Sammet-Hüten mit breiten Rändern (ungefähr in Form der Hockersitze). Man nennt dieselben wahrscheinlich aus Spott „Chapeau d'alliance“, sie werden schon jetzt von Engländerinnen getragen.

* **Paris,** 31. Okt. Die Widersprüche, welche in den Versicherungen der österreichischen und englischen Ministerialblätter zu liegen scheinen, wenn man weiß, dass die Erklärungen der hiesigen halboffiziellen Presse im Ministerium des Außenw. inspirirt worden, finden einfach in der Ministerialkrise ihre Erklärung, die unseres Daseins als noch nicht entschieden zu betrachten ist; denn es ist sehr zu bezweifeln, dass der Einfluss der französischen Diplomatie auf die Dauer dort vorwiegt, und dass die Repräsentanten Österreichs und Englands ihren Gegnern so leicht gewonnenes Spiel geben. Das „Journal des Débats“ ist freilich zur Annahme geneigt, dass die Sache dabei ihr Beenden haben, und dass das Verbleiben des bisherigen Gouvernements als der Triumph der Politik und der Maßregeln gedeutet werden könne, wogegen die vereinigten Anstrengungen der österreichischen und englischen Diplomatie gerichtet gewesen. Es sagt aber nicht, was geschehen sollte, wenn das londoner und wiener Kabinett sich nicht den Wünschen und eventuellen Forderungen der Pforte fügen sollten, und Geschwader und Okkupationsstruppen so lange dort lassen, bis Russland seinen Verpflichtungen nachgekommen. Eins sieht fest, und alle Versicherungen der „Morning Post“ werden diese Thatsachen nicht verschleiern können, die Tendenzen der Mächte laufen mit jedem Tage mehr auseinander und die Divergenzen in der Auffassung der Haltung, welche das russische Kabinett bisher eingehalten und welche das Tuilerienkabinett selbst theilte, was sich aber seit der Mission des Herrn v. Morny wesentlich geändert, finden keine andere Erklärung, als dadurch, dass die Allianz mit England ihrem Brüche sich nähert und wirklich eine neue Gruppierung der Allianzen im Werke ist. An der heutigen Börse wußte man schon, dass die „Times“ gegen Russland losdronnert und das Tuilerienkabinett offen beschuldigt, dass es durch seine Haltung gerade Russ-

gen, Reitern und Fußgängern am Kreuzweg von Trean, am Ende der herrlichen Allee, welche vor dem Schlosse sich ausdehnt, versammelt. Nach 1 Uhr wurden die Wagen des Hofes am Orte des Rendezvous mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin!“ begrüßt. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen zu Pferde. Alle Zuschauer kamen die Grazie der Kaiserin, welche ihr Pferd mit großer Gewandtheit führte, bewundern. Der Hirsch wurde sofort attakirt, und nachdem er die große Aller gefreut hatte, wandte er sich nach der Seite von Pierrefonds und gegen La Brevalière zu. Die Hunde der kaiserlichen Jagd haben ihn mit dem größten Eifer während einer Stunde jagt; nach halb 3 Uhr blieben die Hörner das Hallali am Kreuzweg Hippolyt. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen dasselbst ab, die Kaiserin setzte sich auf ein Kissen, welches man aus einem der Hofswagen nahm, und that dem Jägerfrühstück, das auf einem der Rasenplätze des Forstes gehalten wurde, als Ehre an.

Um halb 4 Uhr stiegen der Kaiser und die Kaiserin wieder in den Wagen und führten, gefolgt von dem ganzen Jagdzug, nach Compiègne zurück. Am Abend fand wiederum die Corte bei Jäckelbeleuchtung im Ehrenhof des Schlosses statt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten auf dem Balkon oberhalb des Saales der Garden dem Schauspiel bei. Man hat allgemein die zarte Sorgfalt des Kaisers bemerkt, welcher seinen Mantel mit der Kaiserin teilte, um sie vor der Kälte zu schützen. Die Prinzessin Mathilde hatte an der Jagd teilgenommen. — Bei dieser zweiten Jagd hat jeder seine Schuldigkeit gelassen. Der Hirsch war ein alter Taktiker; er warf sich in einen Bach mit sehr engen Ufern in der Nähe einer kleinen Brücke. Der Kampf war schwierig für die Hunde; aber diese waren so tapfer — die einen, indem sie ins Wasser sprangen, die andern, indem sie das Thier am Kopfe attackirten — dass der Hirsch endlich unterlag. Diese Katastrophe war nicht ohne dramatische Bewegung. Mehrere Jäger muhten sich in das Unterholz werfen mit Gefahr, sich die Augen auszustechen. Ein Piqueur erhielt von dem Hirsch einen heftigen Fußtritt an den Kopf. Der Großjäger hat selbst dem Thiere den Genicksang gegeben. Den Fuß des Thieres bot der Kaiser seiner Gemahlin an, die ihn ihrerseits ihrer Freundin, der Prinzessin Sclafani, überreichte. Genug, die Jagd war sehr schön und die kaiserliche Jägerci ist von den anwesenden Jagdbliebhabern aus Deutschland und England lebhaft beglückwünscht worden. — Tags darauf, an einem Sonntage, war wiederum Ruhetag. Gestern unterhielt man sich in Compiègne mit leiser Stimme von den ziemlich beißenden Artikeln der englischen Journale über den dortigen Aufenthalt des Kaisers.

(Ostd. Post.)

[Polizei und Diebe in London.] (Fortsetzung) Wiz gehört mehr als alles andere zu dem gefährlichen Handwerk der Spürleute. Unübertrifft ist hier die Schilderung aus den Household Words von Sergeant Witchem's Entdeckung des Pferdediebes Sally-ho Thompson, die wie hier möglichst kurz wiedergegeben wollen. „Zuerst,“ erzählt der Spürmann, musste ich ermitteln, wo Thompson sich aufhielt. Nun wusste ich, dass seine Frau mit einem kleinen Mädchen in Chelsea wohnte. Dort legte ich mich auf die Lauer besonders um die Morgenpoststunde, ob nicht ein Brief von Thompson eilaufen möchte. Eines Morgens kommt der Briefbote, klopft an, das kleine Mädchen öffnet und empfängt den Brief. Der Postleute sind wir nicht immer sicher. Sie erweisen uns eine Gefälligkeit oder versagen sie. Ich halte also den Postboten an, und frage ihn, ob er nicht bei Mrs. Thompson einen Brief abgegeben und den Poststempel angeheftet habe, um mir sagen zu können, woher der Brief kam. Der Bote verneint trocken. „Ich will offen mit Euch reden. Mr. Thompson ist mir eine kleine Summe schuldig, ich weiß, dass er kürzlich Geld erhalten hat, und weiß auch, dass er in

der Provinz ist. Seht, wenn Ihr mir jetzt sagen könnet, woher der Brief gekommen war, so wäre mir geholfen.“ Gut, antwortete der andere, aber ich versichere Euch, ich habe den Poststempel nicht angesehen, und alles was ich weiß, ist, dass in dem Brief Geld, ein Sovereign oder so etwas lag.“ „Danke schön.“ Das war mir vorläufig genug, denn Mrs. Thompson musste jetzt einen Brief schreiben, um den Empfang anzudeuten. Ich lag wieder auf der Lauer bis zum Nachmittag, da kam das Mädchen aus dem Hause und kaufte in einem Laden Papier, Federn und ein Couvert. Jetzt ist alles gut! dachte ich, und setzte meine Wacht fort. Nach einer Stunde kam das Kind heraus mit dem Brief in der Hand. Ich gehe auf dasselbe zu, und halte es mit einer unverfänglichen Frage auf. Leider aber konnte ich die Adresse des Briefes nicht sehen, denn das Kind trug das Siegel nach oben. Doch gewahrte ich, dass neben dem Siegel ein Tropfen Siegellack auf das Papier gefallen war. Das reichte aus. Als das Kind den Brief in den Laden*) getragen und sich entfernt hatte, trat ich ein, ließ den Herrn rufen und erklärte ihm: „Ich bin ein Beamter der geheimen Polizei. Da ist eben ein Brief ausgegeben worden mit einem Fleckchen Siegellack auf dem Couvert. Dieser Brief ist an einen Mann gerichtet, den ich verfolge. Alles, was ich verlange, ist daher, mich die Adresse sehen zu lassen.“ Der Brief unter den Briefen wurde erkannt, und die Aufschrift lautete: „Hrn. Thomas Pigeon, Postamt B.“ — poste restante. Dieselbe Nacht fuhr ich 120 Meilen weit nach B., und ging am frühesten Morgen zu dem Postbeamten, sagte ihm, wer ich war, und dass meine Absicht sei, auf die Person zu warten, die den Brief abholen werde. Man räumte mir höchst ein Nebenzimmer ein, wo ich drei Tage lang wartete, und bereits die Zeit für verloren hielt, als der Laden dienst zu mir hereinkam und flüsterte: „Da ist jemand drin, der nach dem Brief fragt.“ — „Halte ihn eine Minute auf, bis ich auf der Straße bin.“ Ich lief hinaus und sah dort einen Burschen, der mit einem Haubeknecht zu sein schien, und ein Ross am Zügel hielt, während er am Ladenfenster auf den Brief wartete. Ich streichelte das Thier und sagte: „Es ist der Herr Schmidt“ (Gaul!) „Pah! wie soll das Hrn. Schmidt“ Gaul sein, gehört er doch Hrn. So und So von den drei Kronen! — und damit tratte der Bursche sammt seinem Brief fort. Ich sprang in ein Cab und jagte hinterdein so schnell, dass ich zu dem einen und er zu dem andern Thore der drei Kronen hineingelaenge. Ich trat in das Gastzimmer und ließ mir Grog geben. Richtig kam auch der Bursche zur Thüre herein und überreichte dem Schankmädchen den Brief. Sie besah ihn ohne ein Wort zu sprechen, und steckte ihn hinter den Spiegel über dem Kamin. Nun sah ich wieder ein paar Tage in den drei Kronen, und wartete auf das weitere Schicksal des Briefes, der noch immer hinter dem Spiegel stand. Endlich, als eines Morgens der Briefbote erschien, sagte das Mädchen: „Ihr könnet wohl diesen Brief mitnehmen?“ Wollt Ihr?“ Der Brief erhielt einen neuen Umschlag, und die neue Adresse, die ich jetzt auf die gewöhnliche Art beim Postamt nachsuchte, lautete an Hrn. Thomas Pigeon in R. (Northamptonshire) poste restante. Diesen Brief verfolgte ich wie den früheren, und wartete beim Postbüro, wer ihn holen möchte. Nach etlichen Tagen erschien ein Bursche wieder zu Pferde: „Brief für Hrn. Thomas Pigeon da?“ „Wo kommt Ihr her?“ — „Von der neuen Schänke bei R.“ — „Da ist der Brief.“ Nun erkundigte ich mich über die „neue Schänke“, und erfuhr, dass es ein einsam liegendes Haus und von der Eisenbahnstation eine Stunde entfernt sei. Als ich dort ankam, fand ich, dass der Ort der Beschreibung entsprach. Nur eine Wirthin und kein Wirth schien anwesend. Im Zimmer zur ebenen Erde beim Kamin saßen drei Männer, und einer von ihnen glich nach dem Signalement meinem Sally-ho Thompson. Ich suchte mit ihnen vertraut zu werden, sie blieben aber schweigend und blickten nicht eben ermutigend auf den Fremden. Die Nacht kam heran, ich hatte mir in einem Glas Grog frischen Mut getunken, allein das Schlimmste war,

dass ich gar nicht wusste, ob ich wirklich den richtigen Thompson getroffen hätte. Dieser war hinausgegangen und hatte im Hofe mit der Wirthin zu sprechen. Ich folgte, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Sally-ho Thompson, macht keine Umstände. Ich kenne Euch. Ich bin ein londoner Polizeibeamter und verhafte Euch hiermit als schweren Verbrecher.“ Als wir nun zusammen wieder hineingingen, machten die beiden andern Gelehrten bedenkliche Gesichter. — „Lässt den Mann los! Was wollt Ihr ihm thun?“ — „Was ich ihm thun will? Nach London bringe ich ihn, so wahr ich lebendig vor Euch stehe. Ich bin nicht allein hier, was Ihr auch denken mögt. Nebrigens schert Euch nichts um andere Leute.“ Darauf wandte ich mich an die Wirthin: „Habt Ihr keine Mannsperson im Hause?“ — „Wir halten keine.“ — „Über ein Hausthieft ist in Eurem Dienst, den holt mir doch.“ — Der Bursche kam. „Pas auf Junge! Ich bin von der londoner geheimen Polizei. Dieser Mann da heißt Thompson. Ich habe ihn als Verbrecher verhaftet und bringe ihn nach der Eisenbahnhalle. Im Namen der Königin verlange ich deine Hilfe, und merk dir's wohl, dass du in die schlimmsten Händen dich verwickelt, wenn du mit nicht befreist.“ — Der Bursche riss die Augen weit auf, ich aber zog Handkellen aus der Tasche. „Nichts damit!“ schrie Thompson, „ich dulde sie nicht; ich werde ruhig gehen, aber ich lasse mich nicht schließen!“ — „Sally-ho Thompson, ich werde dich wie einen ehrlichen Mann behandeln, wenn du mir Wort hältst. Gib mir dein Wort, dass du willig mitgehst, und ich brauche die Ketten nicht.“ — „Das gebe ich, aber vorher will ich noch einen Schluck Branntwein.“ — „Und ich auch!“ rief ich. — „Wir wollen auch zwei, Frau Wirthin!“ riefen die beiden Kameraden, „gelt! Konstabler, Ihr gebt dem Mann einen Tropfen?“ Ich zeigte mich bereitwillig, wir tranken, und ich brachte Sally-ho Thompson nach der Eisenbahn und nach London. Hinterdrein wurde er wegen mangelnden Beweises freigesprochen, aber seitdem, muss Ihr wissen, preist er mich bis an den Himmel, und schwört, ich sei der beste Kerl.“ (Forts. folgt.)

Neben die Norbdahndstäbels-Angelegenheit wird der „Gazette des Tribunaux“ aus New-York, 15. Oktbr. geschrieben: Als Parrot in seiner Wohnung verhaftet wurde, fand man dort bekanntlich eine Frau, die sich Felicité Dubud zu nennen angab und seine Geliebte ist. Natürlichweise musste man in ihr eine Mischung Parrots vermuten, und es wurde auf ihre Verhaftung mit den drei Mitangeklagten angefahren. Carpenter ist, wie man weiß, flüchtig. Die Vertheidiger der Felicité Dubud wenden ein, dass sie nicht wie Parrot und Grellet verhaftet werden könne, sohin die Verfügung des Richters, welcher die Kastration für einstweilige Freilassung der Angeklagten auf 500,000 Dollar festsetzt, auf sie keine Anwendung finden könne. Das amerik. Gesetz, sagen

land dazu ermuntere, den pariser Vertrag nicht zur Ausführung zu bringen. Wenn die „Times“ dabei zu distinguierten sucht und Kaiser Napoleon nicht dafür verantwortlich machen will, sondern bloß seine Umgebung und seine Nähe, welche die Allianz mit England zu untergraben suchten, so wird sich Niemand an diese Intrusionen kehren, indem alle Welt weiß, daß der Kaiser selbst im vollen Sinne des Worts die Politik bestimmt, welche er seinem Interesse für angemessen hält. Ob man auf den Konferenzen so leicht sich verständigen wird, als man noch vor Kurzem vermeinte, wird immer unwahrscheinlicher, und es hat wirklich den Anschein, als wenn das englische Kabinett sein Bestes thäte, dieselben zu hintertreiben. Beiläufig bemerkt noch der „Moniteur“ über die bekannte Note und die Haltung der englischen Presse ein Wort. Es ist gewiß, daß Graf Persigny hergeschrieben, daß die Notiz des „Moniteur“ einen schlechten Eindruck in England gemacht und daß man sich darauf gefaßt zu machen habe, daß das englische Kabinett Erklärungen darüber verlangen werde. Worüber Louis Napoleon empfindlich geworden sein soll, sind weniger die Indiskretionen der englischen Tagespresse über Privatverhältnisse, darin ja der englische Hof ebenso bloßgestellt ist, als vielmehr darüber, daß die Londoner halboffizielle Presse oft diplomatische Enthüllungen bringt, die besser verschwiegen blieben. Der Kaiser soll sich darüber unverhohlen ausgesprochen haben, und es gerade den Rücksichtloskeiten der englischen Presse Schuld geben, daß König Ferdinand so hartnäckig geblieben. Nur von London aus sind die gemeinsamen Schritte der Kabinette veröffentlicht worden, und dadurch erst möchte König Ferdinand in seinem Selbstgefühl nicht das gewähren, was er sonst vielleicht gewahrt hätte, wenn alles im diplomatischen Kabinette eingeschlossen geblieben wäre. Ob die Audienz darauf Bezug hat, welche einer der Hauptredakteure der „Morning Post“ dieser Tage beim Kaiser im Schloß Compiegne hatte, läßt sich nicht errathen.

Großbritannien.

London, 28. Oktbr. Die englischen Freunde Louis Napoleons in England bekommen täglich einen schwereren Stand, der waghalsige Artikel des „Moniteur“, welcher die englische Presse anschuldigt, hat dem Fasse der englischen Langmuß den Boden ausgestoßen, und was die größern Blätter bisher nur mit Scheu andeuteten, sprechen sie jetzt offen aus. Die „Times“ drückt heute einen heftigen Artikel des „Manchester Guardian“ gegen die französische Regierung ab, und ihre außwärtigen Korrespondenzen wimmeln von anzugänglichen Stellen, in denen der Differenzen Frankreichs und Englands gedacht wird. In Neapel und Konstantinopel ist gegenwärtig die Uneinigkeit am größten. „Times“ sagt heut offen: In Neapel handelt es sich um Österreich, und wenn Frankreich die Seite Österreichs verläßt, so wird Neapel nachgeben. Die „Times“ hat noch niemals so offen den ganzen Charakter des neapolitanischen Konflikts gezeichnet, als mit diesen Worten, sie wiederholt damit freilich nur, was „Morning Post“ schon vor sechs Tagen sagte, daß nämlich die Spize der neapolitanischen Verwicklung gegen Österreich gerichtet ist.

In Konstantinopel hat ein diplomatisches Schachspiel stattgefunden, das nach den neuesten englischen Correspondenzen vom Bosporus nicht vollständig zu überschauen ist. Vergleichen wir aber damit die russische Darstellung, welche in der neuesten Nummer des „Nord“ enthalten ist, so sehen wir, daß England durch den vereinigten Einfluß Frankreichs und Russlands und Preußens gründlich geschlagen und trotz seiner Listen überlistet worden ist. Bekannt ist, daß ein neuer Firman die Zusammenberufung der Divans ad hoc, welche schon auf den pariser Konferenzen angeordnet sind, verfügt. Vor einem halben Jahre in Paris dachte Ledermann, daß diese Divans, „welche die Wünsche der Moldau und Wallachei ausdrücken sollen“, hauptsächlich sich über die Frage der Vereinigung beider Fürstenthümer aussprechen sollten. Die Pforte hat aber seit der Zeit kein Mittel unverucht gelassen, die Erörterung dieser Frage ganz aus den Divans der Fürstenthümer fern zu halten. Österreich war darin von vornherein auf ihrer Seite, England scheint durch eigentümliche Versprechungen für dieselbe Ansicht gewonnen zu sein. Prenzels Zustimmung glaubte man, wie der „Times“-Correspondent uns heute naiv genug meldet, sich dadurch zu sichern, daß man ihm die bis dahin verneigte Konzession für die moldauische Zollvereinsbank gab, und Frankreich sollte schließlich durch eine List gefangen werden. An den Firman wurde eine note explicative gehestet, in dem die Erörterung der Frage um die Vereinigung der Moldau mit der Wallachei als die Souveränitätsrechte des Sultans angreifend, ausdrücklich von den Beratungs-Gegenständen der Divans ausgeschlossen ward. Diese Note wurde von den Gesandten Österreichs und Englands als ein integrierender Theil des Firman, der als Grundlage und Ausgangspunkt der Divans der Moldau und der Wallachei betrachtet werden muß, entgegenommen. Nahm Frankreich und Preußen diese Note auch als unscheinbare Theil des Firman entgegen, so war eine Majorität der Kongressstaaten gegen die Erörterung der Fürstenthümer-Union in den Divans gewonnen, und die Vereinigung hatte damit jede Aussicht verloren. Herr v. Thouvenel, der französische Gesandte in Konstantinopel, wies aber die begleitende Note kurz zurück und erfuhr den türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dasselbe auf dem üblichen Wege, nämlich durch den türkischen Gesandten in Paris, an das Kabinett der Tuilerien gelangen zu lassen. Damit war das Spiel für die Türkei und Österreich und England verloren. Lord Redcliff wurde dadurch in die bekannte regelmäßige Wuth gebracht und schuldigte den türkischen Minister an, er verstehe sich mit Frankreich, das allerdings in Konstantinopel um so größeres Ansehen genießt, als es und Russland allein ihre Verpflichtungen, das im Kriege besetzte Gebiet zu räumen, allein den Bestimmungen des Vertrages gemäß, treu durchgeführt haben, England und Österreich aber nicht.

(Elb. 3.)

[Londoner Nebel.] Die Königin wollte gestern nach London kommen, um der Vorstellung vom „Sommernachtstraum“ im Prinzess-Theater beizuwohnen, hielt es jedoch des Nebels wegen, der sich Meilen weit um die Hauptstadt gelagert, und bis nach der benachbarten Grafschaft ausgedehnt hatte, für gerathen, Schloß Windsor nicht zu verlassen. Bemerkenswerth war der gefrigte Nebel in so fern, als er von Morgens 6 Uhr bis nach Mitternacht anhielt, eine Ausdauer, deren sich londoner Nebel nur äußerst selten rühmen können. Zum Glück war er nicht schwarz, sondern dunkel orangegelb, und gestaltete somit während der meisten Tages- und Nachtstunden eine Fernsicht von etwa ein Dutzend Schritten. Von Zeit zu Zeit jedoch nahm er der Gestalt an Dichtigkeit zu, daß die allernächsten Gegenstände kaum zu unterscheiden waren, und in solchen Momenten ereignete sich denn auch manches beklagenswerthe Unglück auf der Themse, in den Straßen und auf den Eisenbahnen, trocken es an Fackeln und Signallichtern von allergrößter Kraft nicht fehlte. Einstweilen wissen wir von zwei Eisenbeamten, die beim Überqueren der Schienen getötet, und von einem halb Dutzend Personen, die in den Straßen der Hauptstadt überfahren wurden. Die kleinen Dampfer auf der Themse haben wohlweislich ihre Fahrten eingestellt, aber auch die Posten aus den nördlichen Grafschaften sind im Rückstande, ein Beweis, daß der Nebel sich weit ins Land hinauf erstreckt haben muß.

[Oberst Türr.] Dem bekannten Obersten Türr ist ein Paß nach Konstantinopel verweigert worden. Wie er an mehrere Zeitungen schreibt, gab man ihm auf dem auswärtigen Amt folgende Gründe an: 1) daß er naturalisiert worden sei, ohne sich 5 Jahre in England aufzuhalten zu halten; 2) daß er der englischen Regierung Unannehmlichkeiten zugezogen habe; 3) daß er früher die Absicht ausgesprochen, seinen bleibenden Aufenthalt in England zu nehmen. Türr widerlegt in demselben Schreiben diese Einwürfe, und noch lebhafter werden sie von „Daily News“ und „Advertiser“ erörtert. Letzteres Blatt wirft Lord Clarendon eine kleinliche Engherzigkeit und eine bis ans Lächerliche streifende Kriegerei vor Österreich vor. Selbst Österreich scheine nicht zu fordern, daß die englischen Minister in ihrer Liebedienerei so weit gehen. Ein Brief aus Ungarn an Türr, der hier ankam, sei von „englischen Beamten“ der österreichischen Gesandtschaft zugesandt worden, und der österreichische Gesandte habe den Brief unerbrochen gelassen. Lord Clarendon wisse sehr wohl, daß Türr in englischen Diensten abwesend war; daß er ohne sein Verschulden verhaftet wurde, und daß er sich schwerlich je wieder auf österreichisches Gebiet wagen wird, sondern Aussicht hat, sich in der Türkei eine Existenz zu begründen. Das Gesetz verpflichtet keinen Naturalisierten, ewig im Lande zu bleiben, und eine von Sir G. Grey unterzeichnete Naturalisation müsse Lord Clarendon von Rechts wegen anerkennen und respektieren. Seit dem Juli habe Türr in London auf seinen kleinen rückständigen Sold gewartet, und von dieser dürfstigen Summe zog ihm die Regierung — wie einem echten englischen Unterthan — den Betrag der Einkommensteuer ab! Seine Unterthanspflichten ignorire man nicht, aber die Rechte des Unterthans schäme man sich nicht, ihm abzustreiten!

London, 31. Okt. Die „Times“ tadeln in einem kriegerischen Artikel, den sie heute Morgen veröffentlicht, energisch die Nichtausführung des pariser Vertrages von Seiten Russlands und sagt, diese Macht werde durch ein Mitglied der westlichen Allianz in ihrem Verfahren ermüht.

Der Kaiser Napoleon, fügt die „Times“ hinzu, ist dem Bündnis in loyaler Art treu, doch seine Umgebung ist es nicht. Die Idee der Schleifung der Festungen kommt nicht von Seiten Russlands. Es finden sich in Frankreich geheime Feinde des Bündnisses, welche das ganze Vertrauen des Kaisers besiegen und sich darin gefallen, Russland gegen England zu erbittern, in der Hoffnung, dieser Macht ihr früheres Uebergewicht wieder zu geben und das Ansehen Großbritanniens zu vermindern. Am Schlusse des Artikels betrachtet die „Times“ die Erneuerung des Krieges als möglich, wenn Russland dabei beharrt, sich zu weigern, die Verpflichtungen des Vertrages zu erfüllen.

Spanien.

Madrid, 25. Oktober. Unter den Mitgliedern des Kabinetts besteht weder Zusammenwirken noch Einigkeit; Jeder hat nur das eigene Interesse im Auge. Noedal und Lerundi stehen auß best mit dem Palast und intriguen gegen Narvaez, der schon nicht mehr recht weiß, auf welchen Einfluß er sich stützen soll. Am schlimmsten ist der Finanz-Minister Barzanallana daran, der bei leerem Staatschase das Misverhältnis zwischen den Ausgaben und den Einnahmen täglich zunehmen sieht, ohne abhelfen zu können. Sein Rücktritt ist unausbleiblich und jedenfalls nahe; ob aber sein Nachfolger — man nennt Bravo Murillo — die leeren Schafkisten zu füllen wissen werde, gilt für sehr zweifelhaft. Inzwischen gewinnt die clerikale Partei täglich mehr die Oberhand, und Narvaez versucht umsonst, ihren Uebergreissen entgegen zu treten. Ein Dekret in der heutigen „Madridner Zeitung“ giebt den Seminarien die ausschließliche Befugniß zum Unterrichte in der Theologie zurück, während die Revolution den Universitäten die theologischen Vorlesungen zugewiesen hatte. Außerdem hat der höhere Clerus eine Art von Inquisition gegen die untere Geistlichkeit ins Leben gerufen. Dem Kultus-Ministerium ist nämlich ein Bureau beigegeben worden, wo, auf die von den Bischöfen eingeschickten Notizen hin, geheime Listen über die Sitten, Dienstleistungen und Kenntnisse jedes Priesters geführt werden. Vorgestern Abends verlangten zwei der eifrigsten Prälaten von Narvaez die sofortige Herstellung von 22 Mönchs- und Nonnenklöstern; sie wurden zwar einstweilen abschlägig beschieden, werden aber mit Hilfe hohen Einflusses ihres Wunsches wahrscheinlich bald erfüllt sehen. Der Kriegs-Minister Urbistondo hat sich durch das Dekret wegen Einleibung der Milizen in die Arme sehr unbeliebt gemacht; es heißt auch schon, daß er abtreten und daß Lerundi ihn ersetzen werde. — Zu Valladolid und zu Molina d’Aragon sind zwei Kirchen von Dieben ganz ausgeplündert worden.

26. Okt. Die „Madrid. Ztg.“ veröffentlicht ein Dekret, das den neu errichteten 5 Jäger-Bataillonen Namen giebt. — Die „Novedades“ berichten, daß Graf Benkendorf nächste Woche Madrid verlassen wird, nachdem er sich von der Königin in Privat-Audienz beurlaubt. Die „Espana“ fügt bei, daß der Kriegs-Minister dem Grafen ein Banket von 50 Gedekken giebt, zu dem die Minister, die General-Kapitaine, die hohen Palast-Offiziere und die Direktoren der Spezial-Waffen eingeladen sind. — „La Asociacion“ behauptet, daß in Madrid ein Manifest gedruckt werde, worin Espartero der Nation sein Benehmen erklärt. — Mehrere Journale sagen, der päpstliche Nuncius Brunelli werde schon in einigen Tagen in Madrid eintreffen.

Italien.

Rom, 23. Oktober. [Amnestie erwartet.] Wie man der „Indep. belge“ schreibt, wird am 8. Dezember, dem Jahrestage der Bekündigung des Dogmas der unbefleckten Empfängniß, eine Amnestie veröffentlicht werden. Schon jetzt ist ein Arzt in Freiheit gesetzt worden, der zu 20jähriger Galerpenstrafe verurtheilt worden war, weil er mit einem republikanischen Blatte korrespondirt hatte.

Rom, 25. Oktober. Als nach dem pariser Frieden die Notwendigkeit einer Neuordnung der Verhältnisse der katholischen Kirche in den preußischen Staaten immer unabweglich wurde, fing die kgl. Regierung an, mit dem heiligen Stuhle darüber zu verhandeln. Das Konkordat kam durch die Bulle De salute animarum vom 16. Juli 1821 zu Stande und wurde sofort in den wichtigeren Theilen dem Episkopat zur Ausführung übertragen. Doch Papst Pius VII. starb, während noch über die Verständigung in Bezug auf verschiedene wesentliche Artikel zwischen Rom und Berlin unterhandelt wurde. Auch unter seinen Nachfolgern Leo XII. und Pius VIII. erfolgte noch keine vollständige Erledigung der ohschwedenden Meinungs-Verschiedenheiten bei der Verwirklichung des Konkordats, und erst Papst Gregor XVI. übertrug es dem damaligen Bischof von Ermland, dem Fürsten Joseph von Hohenzollern, die Erledigung dieser Angelegenheit zu fördern. Allein der Tod des Prälaten im Jahre 1836 trat auch damals hindern dazwischen. Ich kann Ihnen aus guter Quelle melden, daß der Papst Pius IX. dieser für die kirchlichen Verhältnisse Preußens so hochwichtigen Angelegenheit in diesem Augenblicke besondere Aufmerksamkeit widmet und einen, sein Vertrauen geniehenden Prälaten zu ernennen beabsichtigt, der in der Eigenschaft eines apostolischen Vikars sich über die endliche Ausführung der Artikel der genannten Bulle mit der Regierung verständigen soll.

(R. 3.)

Provinzial-Beitung.

** Breslau, 3. Novbr. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat am heutigen Vormittag die Führung des 11. Infanterie-Regiments förmlich übernommen. Nachdem die Aufstellung der Truppen am Exerzierplatz gegen 9 Uhr erfolgt war, erschien Se. kgl. Hoheit in Begleitung Höchststeiner Adjutanten, des Generalmajors von Moltke und des Majors v. Heinz, um die Revue abzuhalten. Se. königl. Hoheit trug die Uniform des 1. Garde-Regiments und den Stern zum schwarzen Adlerorden auf der Brust. Die sehr spezielle Mustierung wurde, bei empfindlich fühlbarer Herbstwitterung um 9 Uhr mit dem 1sten Bataillon eröffnet, und mit dem 3. Bataillon nach 12 Uhr geschlossen. Beide Bataillone waren in Parade aufgestellt. Demnächst folgte der doppelte Vorbeimarsch in Bügen und Kompanienfront. Hieran reihen sich die verschiedenen Exerzier und Evolutionen mit Tiraillieren, Developiren, Carréformation u. s. w., welche von den Truppen wiederholentlich exakt und sicher ausgeführt wurden. Se. kgl. Hoheit widmete sämtlichen Bewegungen und Exerzierungen der Truppen ununterbrochen die eingehendste Aufmerksamkeit, und schien von den Leistungen derselben höchst befriedigt. Am Schlusse der jedesmaligen Bataillonsübungen ließ Se. königl. Hoheit die Offiziere in einen Kreis zusammenreten, erzielte seine Ordres und gerührte dann sich mit vielen auf das freundlichste zu unterhalten. Nach beendigter Revue begab sich der Prinz ohne jede Begleitung mitten durch das zahlreich versammelte Publikum auf das Schloß zurück. Die Rampe und der Exerzierplatz waren auf höchsten Besatz nicht abgesperrt und demzufolge von Zuschauern aller Stände dicht besetzt, welche Se. königl. Hoheit überall mit freudiger Erbietung begrüßten.

Heute Nachmittag geruhte Se. königl. Hoheit, an dem von dem Offizier-Korps des 11. Regiments im Hotel zum König von Ungarn veranstalteten Diner teilzunehmen. Abends beehrte Se. k. Hoheit die italienische Vorstellung der „Medea“ mit Höchststeiner Gegenwart. Später begab sich Se. königl. Hoheit zum Souper bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General v. Lindheim.

Die Abreise nach Schweidnitz ist auf morgen früh, und die nach Berlin auf morgen Abend angesetzt.

** Breslau, 3. Novbr. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig traf heute Abend mittels Extrajest von Sibyllenort hier ein, um mit dem berliner Schnellzuge die Rückreise nach seiner Residenz anzutreten.

* Breslau, 2. November. [Musik-Betreffendes.] Das am vergangenen Freitag stattgefunden erste Abonnement-Konzert im Weißgarten war außerordentlich stark von Nicht-Abonnenten besucht, welches wir diesmal weniger dem reichhaltig gewählten Programme, als vielmehr dem Umstand zuschreiben müssen, theils daß Herr Direktor Schön sein si vortrefflich geschultes Orchester vor seiner kommenden Donnerstag angestrebten Reise nach Petersburg für längere Zeit uns zum letztenmal vorführte, theils daß sein Sohn Adalbert, welcher von einer Kunstreise mit Ruth gekrönt zurückgekehrt, wieder auftrat. Herr Adalbert Schön legte sein Künstler-Spiel durch den Vortrag einer Fantasie für die Violine von Möser auf's Neue an den Tag. Nicht blos seine Bravour im Vortrage der schwierigsten Piecen, sondern auch sein äußeres Auftreten nimmt den Zuhörer und Zuschauer bald für ihn ein.

Hoffentlich werden die Verdienste, welche dem Vater und Sohne hier zu erkennen werden, auch in fremden Ländern ihre Würdigung finden, wozu wir ihnen aufrichtig alles Glück wünschen.

S Breslau, 31. Okt. Die für die Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth veranstaltete Kirchen-Kollekte hat in der Provinz Schlesien folgenden Ertrag gelesen:

A. Im Regierungsbezirk Breslau.	Summa
1) Stadtkreis Breslau.....	44 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf.
2) Landkreis Breslau.....	8 = 18 = 4 =
3) Superintendentur Brieg.....	23 = 21 = 9 =
4) = Glaz-Münsterberg.....	13 = 20 = =
5) = Guhrau.....	8 = 20 = =
6) = Militzsch.....	21 = = =
7) = Namslau-Wartenberg.....	13 = 9 = 3 =
8) = Neumarkt.....	18 = 27 = =
9) = Nimpfisch.....	46 = 4 = 2 =
10) = Oels.....	31 = 7 = 2 =
11) = Ohlau.....	14 = 7 = 2 =
12) = Schwednitz.....	75 = = =
13) = Steinau I.....	4 = 12 = 5 =
14) = Steinau II.....	5 = 14 = =
15) = Streitken.....	26 = 6 = 1 =
16) = Striegau-Waldenburg.....	47 = 10 = =
17) = Trebnitz.....	19 = 9 = 2 =
18) = Wohlau.....	6 = 26 = 2 =
Summa 425 Thlr. 11 Sgr. — Pf.	
B. Im Regierungsbezirk Liegnitz.	
1) Superintendentur Wolkenhain.....	16 Thlr. 21 Sgr. — Pf.
2) = Bunzlau I.....	13 = 21 = 1 =
3) = Bunzlau II.....	10 = = =
4) = Freistadt.....	14 = 20 = 1 =
5) = Glogau.....	33 = 13 = =
6) = Goldberg.....	15 = 2 = 10 =
7) = Görlic I.....	31 = 23 = =
8) = Görlic II.....	8 = 26 = 5 =
9) = Görlic III.....	4 = 6 = 3 =
10) = Grünberg.....	17 = 28 = 2 =
11) = Hainau.....	11 = 13 = 11 =
12) = Hoyerswerda.....	5 = 27 = 2 =
13) = Hirschberg.....	24 = = =
14) = Jauer.....	11 = 28 = 9 =
15) = Landeshut.....	13 = 6 = =
16) = Lauban I.....	10 = = =
17) = Lauban II.....	7 = 20 = 6 =
18) = Liegnitz.....	32 = 26 = 7 =
19) = Löwenberg.....	10 = 2 = 11 =
20) = Löwenberg II.....	12 = 3 = 9 =
21) = Lüben I.....	4 = 10 = 6 =
22) = Lüben II.....	9 = 28 = 10 =
23) = Parchwitz.....	17 = 11 = 8 =
24) = Rothenburg I.....	21 = 4 = =
25) = Rothenburg II, 1. Abtheilung.....	8 = 5 = 6 =
26) = Rothenburg II, 2. Abtheilung.....	7 = 26 = 7 =
27) = Sagan.....	19 = 21 = =
28) = Schönau.....	9 = 12 = 8 =

Beilage zu Nr. 517 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. November 1856.

Breslau, 2. November. An jener Stelle, wo die berliner Chaussee einen Zweig nach Westen sendet, was durch einen kleinen Stein mit dem Hinweis nach „Neukirch“ augenfällig gemacht ist, konnte am gestrigen Tage ein bedeutendes Unglück vor sich gehen, wenn der Zufall nicht es anders gewollt hätte. — Eine Dorfkutsche, wie wir sie ja noch aus dem glückseligen Anfang dieses Jahrhunderts vor das Gedächtniß zaubern können, in welcher vielleicht einst ein solzer Medikus durch die Straßen fuhr, eine Dorfkutsche sage ich, mit hell gepusteten Messingbeschlägen, gezogen von zwei sehr beleibten Schimmeln, wollte eben von der berliner Chaussee abbiegen und in jenen oben bezeichneten Weg nach Neukirch einlenken, da jagt ein Schimmelhengst mit einer Drosche daher, das Pferd schnaubt in ungebundener Zündlust, der Droschkenkutscher knallt plötzlich in seinem Fahryaroxismus — und die beiden Landschimmel geben durch. Ob vor Schreck, ob aus andalusischem Hochfahrt, das konnte mir der unglückliche Dorfkutscher nicht erörtern, denn er war vom Stock gesessen und rühte einige Zeit leidlos und freudvoll im Graben, bis endlich seiner Auferstehung nichts mehr im Wege stand. Der ungeworfene Karrenkasten wurde von den schnaubenden Rossen noch einige Hundert Schritt bis in einen sehr hohen Graben geschleift, wo die Kraft durch einige Baumstämme gehemmt wurde. Säte der Wagen noch mehrere Insassen gehabt, so wäre gewiss das Unglück ein bedeutendes geworden.

E. E.

Breslau, 3. November. Das Cyclorama des Herrn Julius Hoffmann, welches seit 3 bis 4 Wochen im blauen Hirsch gezeigt wird, unterscheidet sich von den früher hier gewesenen ähnlichen Werken sehr zum Vorteil, indem es nicht eine Reihe, vielleicht theils imaginärer Landschaften vorführt, überhaupt nicht auf geographischem, sondern geschichtlichem Boden steht. Darum ist denn auch der Gedanke des Herrn Hoffmann ein unglücklicher zu nennen. Was nur die Ausführung betrifft, so findet dieselbe das entschiedenste Lob von Allen, die das Bild gesehen haben. Wie wir vernommen, soll das Cyclorama morgen zum letztenmale gezeigt werden, doch dürfte, nach dem zahlreichen Besuch in der letzten Zeit zu schließen, es ganz im Interesse des Herrn Hoffmann liegen, die Vorstellungen vielleicht erst nächsten Sonntag zu schließen. Dürften wir noch einen Wunsch an Herrn Hoffmann richten, so wäre es derjenige, das Cyclorama noch durch einige wichtige Scenen aus dem orientalischen Kriege zu vervollständigen, z. B. die Beschießung der Stadt Novitska am weissen Meere, den Brand von Odessa, die Schlacht an der Tschernaja, die Einnahme von Kars. Dies würde nicht bloss in Hinsicht der Vollständigkeit, sondern noch mehr in Bezug auf landschaftliche Abwechslung dem Ganzen zum großen Vorteile gereichen.

Breslau, 1. November. Se. Majestät der König hat mittelst alther. Ordre vom 13. Oktbr. e. der durch das Kodizil der hierselbst verkörperten Schulvorsteherin Maria Sophie Werner vom 14. Januar 1850 begründeten Stiftung einer weiblichen Fortbildungs-Anstalt zu Breslau die landesherrliche Genehmigung zu erteilen geruht.

e Löwenberg, 31. Oktober. Am 29. Oktober wurde für den ersten Superintendentur-Bezirk biesigen Kreises die alljährlich wiederkehrende General-Konferenz der evangelischen Geistlichkeit und Schullehrer unter dem Vorsitz des Superintendents Kosog aus Giersdorf im ehemaligen Minoritenkloster abgehalten. Dem von dem hochgeschätzten Ephorus gesprochenen Gebet und damit verbundenen Ansprache folgte der Jahresbericht über die Wirksamkeit der fünf einzelnen Lehrbezirke der Ephorie. Die angestrebt Vereinigung des lähner mit dem langenauer Bezirke wurde als offene Frage der Zukunft vorbehalten, und in Stelle des früheren, beim Jahresbeginn verstorbenen, Rechnungsführer für die Provinzial-Schullehrer-Witwenkasse, Schul-Kollegen Thormann, wurde der hiesige Kollege Werner erwählt. Der gemeinsame Gefang einiger Piecen von Klein seitens des Lehrer unter Leitung des hiesigen Kantor Keubl sowie das erhebende Gebet des Superintendents Kosog schlossen in würdiger Weise die Versammlung. — Das hiesige Stadtverordneten-Kollegium erlangte in seiner heutigen Sitzung nicht, mit gewohnter Munificenz dem Gesuch eines städtischen Hilfslehrers um abermaliige Gewährung einer Geldhilfe zu entsprechen; ferner durch sofortige Annahme der für die nächste dreijährige Etatsperiode von 1857 bis 1859 festgesetzten Rubriken einen wohlverdienten Beweis des Vertrauens den städtischen Rechnungsbeamten zu geben. — Die katholische Kirchgemeinde zu Märzdorf am Bober läßt in uneigennütziger Weise ihre altertümliche Pfarrkirche restauriren, und bekundet auch dadurch ihren kirchlichen Sinn. Leider scheinen die langjährigen Differenzen zwischen dem Ortschullehrer und Kantor einer-, wie dem Pfarrer und der Gemeinde andererseits nichts weniger als zum Abschluß gediehen zu sein, im Gegentheil nur einen neuen Abschnitt angetreten zu haben. — Unter dem Vorsitz des Proktor Dr. Schmidt, des unermüdlichen Forsters im Reiche der Natur, wurde am letzten Freitag die erste Sitzung des Gewerbe-Vereins hierselbst abgehalten.

†† Münsterberg, 1. November. Wir in den meisten kleineren Städten, gehörn auch bei uns Konzerte zu den Seltenheiten. Um so erfreulicher mußte es für das musikliebende Publikum sein, als kürzlich von den Trompetern aus Neustadt unter Leitung ihres Kapellmeisters Theill im Saale zum Rautenkranz ein Konzert veranstaltet wurde. Auswahl wie Vortrag der Piecen war in hohem Grade befriedigend. Wenige Tage darauf wurde von derselben Kapelle, die wegen eines von den Hujaren veranstalteten Balles nochmals bei uns einkehrte, auf dem Marktplatz mehrere gelungene Sachen zum Vortrage gebracht. — Gegenwärtig bestehen hier zwei Gesangsvereine: ein Männergesangverein unter Direktion des Seminar-Musiklehrers Herrn Mettner, und ein Verein für gemischten Gesang unter Leitung des Kantors Herrn Drath. — Die hiesige evangelische Kirche hat in jüngster Zeit eine große Renovation erfahren, wodurch dieselbe ein sehr freundliches und würdiges Aussehen erhalten hat. Gleichzeitig ist durch Herrn Orgelbauer Müller aus Breslau eine vollständige Reparatur der Orgel vorgenommen worden, die jedoch vor Neujahr nicht beendet sein darf. Durch mehrere neu hinzugekommene Stimmen verspricht das Werk ein recht gutes zu werden. — Bei der nun schon sehr vorgerückten herbstlichen Witterung haben die Vergnügungen im Freien für dies Jahr ihr Ende erreicht. Der Gastwirth in der „Stadtwald-Laube“, welcher oft zu musikalischer Unterhaltung bei guten Kartoffeln und Gurkensalat einlud, kündigte im vorletzten Wochenblatt den Schluss der Lauben-Vergnügungen an. Im warmen Stübchen sucht man nun nach Verstreutung und Unterhaltung, und an Einladungen dazu ist kein Mangel. Namentlich ermüdet der „immer freundliche“ Rupprecht im „Wintergarten“ nicht, zur Theilnahme an Wurstpicknicks und Gallert, an Enten-Ausschneiden und gutem Käsekuchen seine alten Freunde und Gönner aufzufordern. — Ein Mühlensbesitzer im nahegelegenen Reindorf sand fürsich am Morgen eins seiner Pferde tot in Stalle. Die darauf vorgenommene Untersuchung durch den Tierarzt ergab, daß dasselbe in seinem Magen zwei Steine getragen, davon der eine 17, der andere 1 Pfund wog.

Altwasser, Anfang November. [Technische Rundschau.] Begeben wir uns von dem artigen Neubau am Garten des Gäßhofes zur Schiffahrt nach dem Fuße des 1526' hohen Gleisberges, so passen wir eine nasse Wiese, wo so eben die ersten Mauerarbeiten jener Eisenbahn beginnen, welche von der Ladebühne des berühmten Fuchsstollens, einen kleinen Bogen bildend, nach dem vom Fr. von Mutius im Jahre 1854 erbauten Tiebau gehen soll. Der untere Abhang des genannten Berges wird so eben abgeholzt, ein Aquadukt von unbeträchtlichen Dimensionen über eine kleine Terrainmulde im Mauerwerk ausgeführt und hier und da die Erdarbeit begonnen. Die Arbeiten behufs Überbrückung des sehr morastigen Biesen am Eisenbahndamm dürften aber erst im nächsten Jahre ernstlich beginnen. Die Förderung bei dem Gottes-Segen-Tiebau dürfte nach Verlauf einer Dekade faktisch anfangen und somit wiederum ein großartiges

Unternehmen der wichtigsten Art ins Leben treten. Der thurmartige Bau nach N.-Weisstein zu enthält die Anstalten zur Wasserversorgung, der nach Altwasser zu aber diejenigen zur Kohlensförderung. Was die Roßbahn nach Ober-Altwasser anbelangt, so ist sie bereits (bis fünfzig Schritt Abstand vom Tiebau) größtentheils vollendet, so daß nur die Mauerarbeiten beim Chaussee-Wiadukt noch zu fertigen sind. Auf der von uns besichtigten Strecke, welche nahe der Kulmischen Ziegeler und der ganz neu errichteten Dampfmehlmühle vorbeiführt, liegen bereits die Schienen. Da hier keine Dampfkraft zur Anwendung kommt, sondern der Transport durch Pferde resp. Menschen geschieht, so liegen die Gleise nur 20 Zoll auseinander. Bei dieser Wanderung bemerkten wir auch den allerdings recht nötigen Chaussee, eigentlich Herstellungsbau der Straße nach Charlottenbrunn, während von dem verheilten Bau von Schule und Armenhaus noch nichts sichtbar war. — Zum Schluß meldet mir das interessante Neuigkeit, daß das bekannte Grundstück zu N.-Weisstein, wo bisher die Stampfe für die Krüppel-Zopfzollansfabrik war, für circa 20,000 Thaler von der reg. Gewerkschaft Neu-Weisstein angekauft ist. Bekanntlich hatt man im Sinn, auf dem dabei liegenden Terrain unweit der Schiffahrt, das höhere Ortes zur Errichtung empfohlen neue Knapschafts-Lazarett zu erbauen. Dieses Projekt wird durch den Verkauf des acht Morgen großen Gesamtgrundstücks selbstredend mit berührt. Wir hören, daß die Gewerkschaft willens ist, noch einen Stock auf das stattliche (Stampf-) Gebäude zu setzen und es der früheren Bestimmung — also der Aufnahme einer großen Mehlmühle — wieder zu geben; auch Wohnungen für die Beamten der bedeutenden Gewerkschaft sollen dort eingerichtet werden. — Wie rasch es jetzt mit dem Bauen geht, davon ein Beispiel. In Altwasser begann man nach der Saison zwei Hausbauten (neben der Villa nova und dem Marienhofe); davon ist der eine Bau bereits unter Dach und der andere wird es in wenigen Tagen sein! Ueberhaupt herrscht in unserer Gegend ein sich von Monat zu Monat reger entfaltendes industrielles Leben, das freilich in mancher Beziehung den Charakter der Überstürzung trägt. — Im benachbarten Salzbrunn bemerkte man keine Anstalten zu größeren Neubauten; dagegen benutzt man die ungemeine Dürftigkeit an Wasser zu Bauten im Bereich der Kanalisierungen und Bachufer ic., namentlich im Badeort durch die kostspielige Ueberziehung des Salzbaches mit frischen Balken und im Niederdorf durch den Ausbau des Kanals an der Brauer-Mühle. Die Poleniz hat so wenig Wasser, daß man mit Tanschuhern überall das Bett passieren kann; da nimmt sich denn Zemplin's Neuherung von dem romantischen, wildrauschenden Bergwasser gar komisch aus!

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Am 30. Oktober Abends 5 Uhr wurde einer der bei dem Bau der polnisch-kesseler Straße beschäftigten Arbeiter durch das Einstürzen einer Kiesgrube verschüttet. Seinem Mitarbeiter gelang es, das Gesicht des im Nebriegen ganz Verschütteten alsbald von Erde zu befreien. Der die Stelle in diesem Augenblick beschäftigten Bürgermeister rief sofort die übrigen in einiger Entfernung beschäftigten Arbeiter herbei. Mit Hilfe derselben und durch die sachkundige Anleitung des ebenfalls herbeigefeuerten Rathsherrn Kärger und des Böttchermeister Pilz gelang es, nach halbstündiger und durch das Nachrollen der Grubewände ziemlich gefährlicher Arbeit den sonst unverlegt gebliebenen Verschütteten wieder frei zu machen.

† Lauban. Herr Grothmann wird nächsten Mittwoch hier in dem Schüchensee mit seiner Familie konzertieren. — An dem letzten Wochenmarkttag stellten sich die Preise folgendermaßen fest: Weizen 87½ Sgr. bis 115 Sgr., Roggen 52½—60 Sgr., Gerste 40—47½ Sgr., Hafer 22½—23½ Sgr., Heu (der Ctr.) 25 Sgr., Stroh 3 Thlr. 22 Sgr.

— Dols. Nächsten Donnerstag hält der hiesige Döbelner-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung seine Jahresfeier in Julinsburg. — Neulich feierte ein sehr würdiges Paar, Herr Böttchermeister Speck nebst Gattin, seine goldene Hochzeit.

○ Görlich. Die städtischen Behörden haben zur Beschaffung der betreffenden Instrumente für das Observatorium des neuen Schulhauses 400 Thlr. bewilligt. — Unser Theater wird mit dem 1. Dez. eröffnet werden. Die hiesigen Blätter theilen die Liste des Personals mit, aus welcher ersichtlich ist, daß sehr viele Mitglieder von dem breslauer Theater nach hier übergeföhlt sind.

= Glogau. Dieser Tage wird von den Stadtverordneten die schwedende Theaterfrage entschieden werden. Man ist namentlich darauf gespannt, ob der neue mit Herrn Keller geschlossene Theaterkontrakt schon verlängert ist. — Am letzten Markttag stellten sich die Getreidepreise folgendermaßen fest: Weizen 90—105 Sgr., Roggen 52½—55 Sgr., Gerste 45—48½ Sgr., Hafer 25—28 Sgr., Erbsen 54—55 Sgr., Kartoffeln 12—13½ Sgr., das Pfund Butter 8—9 Sgr., die Mandel Eier 7—7½ Sgr., der Centner Heu 15—22½ Sgr., das Schok Stroh 4½—4¾ Thlr. — Zu Sagan waren am 1. Nov. die Preise: Weizen 93½—108½ Sgr., Roggen 52½—56½ Sgr., Gerste 50—55 Sgr., Hafer 23½—31½ Sgr., Erbsen 55—60 Sgr.

□ Schlawe. Der letzte Handmarkt war wenig belebt, da die Zufuhren wegen des Mährathens des Hanfes in diesem Jahre gering waren. Der Stein wurde mit 2 Thlr. 10 Sgr. bezahlt. — Der Besitzer einer Windmühle litt neulich durch einen Wirbelwind bedeutenden Schaden, indem ein Flügel zerbrochen, die Steine ins Freie geschleudert und zertrümmert und die Seitenwände auseinander gerissen wurden. Der herbeieilende Eigentümer entging zum Glücke der leicht möglichen Lebensgefahr.

△ Bunzlau. Die Feier des 28. Novbr., zum Andenken an das 100jährige Bestehen unserer evangelischen Kirche, soll in eine Haupt- und Nachfeier zerfallen und durch eine Vorfeier am 27. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, eingeleitet werden. Zu letzterer wird sich die Jugend der Parochie von Stadt und Land versammeln. Die Hauptfeier beginnt am 28. um 9 Uhr und besteht in einem Festgottesdienst. Die Schlussfeier ist Abends 6 Uhr und besteht ebenfalls in einem Gottesdienst.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

In Lancashire macht die Erfindung eines Chemikers, Mr. John Leigh, statt des Mehles eine wohlfeilere Substanz zur Herstellung der in der Kartoffelfabrikation so viel gebrauchten Pappe zu verwenden, gerechtes Aufsehen. Die neue Auslösung wird aus einem Soda-Silicat, mit anderen Worten aus Sand gewonnen. Dadurch soll eine Ersparnis bei der Pappe-Bereitung von 25—50 % erzielt werden, abgesehen davon, daß Mehl im Betrage von 3—3½ Millionen Psd. Sterl. jährlich (?), was bisher zur Pappe verwandt wurde, als Nahrungsmittel auf den Markt gebracht werden könnte.

P. C. Über den Dampfboot-Berkehr auf der unteren Donau wird uns aus Galatz unter dem 15. d. Mrs. gemeldet: „Die Verbindung zwischen dem hiesigen Platze und Konstantinopel wird gegenwärtig durch die Schiffe des österreichischen Lloyd, durch Dampfboote der französischen Messageries imperiales und durch Schraubendampfer der englischen Compagnie unterhalten. Der Lloyd schickt wöchentlich zwei Schiffe und hat in Folge jener Konkurrenz die Fracht von 2 Fl. auf 1 Fl. 30 Kr. pr. Centner ermäßigt. Von den französischen Dampfbooten trifft wöchentlich eines ein, ebenso von den englischen. Die ersten nehmen 8—10 Francs pr. 100 Kilogramm, je nach Beschaffenheit der Waare, von hier nach Konstantinopel, sind also etwas teurer als der Lloyd; die Engländer nehmen dagegen nur 1 Fl. pr. Centner. In der Regel haben die Messageries-Schiffe ziemlich volle Ladung, da sie in direkter Verbindung mit Marseille stehen, und auch viele Güter aus Frankreich, statt der bisherigen Route durch Deutschland, jetzt die Seeroute nehmen. Auch die englischen Boote sind mehrentheils ziemlich be-

laden. Der Frachtverkehr donauwärts ist nach wie vor ausschließlich in österreichischen Händen, da alle von oben kommenden Güter von der wiener Gesellschaft dem Lloyd kontraktlich zu 1 Fl. pr. Centner zugewiesen werden. Nebenrings spricht man von Unterhandlungen mit derjenigen französischen Gesellschaft, welche bereits die österreichischen Staats-Eisenbahnen, Bergwerke u. s. w. seiner Zeit zu 200 Millionen Francs gekauft hat, und bezeichnetet mit 40 Millionen Gulden als diejenige Summe, für welche die wiener Gesellschaft ihr ganzes Unternehmen abtreten würde.

Berlin, 1. November. [Eisen-, Kohlen- und Metall-Bericht von J. Mammoth.] Obgleich die Kauflust für Rotheisen in dieser Woche auch noch keine bessere gewesen, so war eine etwas günstigere Stimmung doch nicht zu erkennen, und Inhaber zeigten sich zu einem weiteren Nachgeben der Preis weniger geneigt. Für gute glasgower Marken war zu den gewöhnlichen Preisen etwas mehr Frage, doch sind aus dem eben angeführten Grunde nur wenig Umsätze zu Stande gekommen; bezahlt wurde in loco für Langloam 66 Sgr. Coltnes und Gaenbroe bleibt dazu offerirt, Gartsherrje 70 Sgr. zu haben, untergeordnete Marken 64 Sgr. pro Ctr. tägliche. Ober-schles. Holzkohlen, schwedisches und niedersächs. Rotheisen ohne Umsatz. Stab-eisen zu unveränderten Preisen im Konsum gehandelt. Grundpreis für schles. gew. 6 Thlr., geschmied. 6½ Thlr. Staff. 5% Thlr. schott. 5½ Thlr., bessere Stempel 6% — 7 Thlr. pro Ctr. höher. Metalle. Im Laufe dieser Woche sind einige Posten Banczinn zu 46 Thlr. geschlossen worden, doch weigern sich Inhaber jetzt, dazu abzugeben, indem die holländischen Berichte für diesen Artikel sehr günstig laufen. Die Ablieferungen aus der August-Auktion (167,382 Block) belaufen sich bis jetzt schon auf 112,000 Block, so daß davon nur noch im Ganzen 53,000 Block übrig bleiben, während im v. J. zu derselben Zeit noch 81,218 Block zu liefern waren. Es erweist dies eine starke Zunahme des Verbrauchs; die Tendenz des Marktes ist daher steigend. Die Zufuhren haben fast ganz aufgehört, und ist mit Recht anzunehmen, daß der geringe Begehr ein Anlaß zu weiterer Steigerung sein wird. — Kupfer. Bei mäßigem Umsatz zeigen Eigner eine sehr feste Haltung; Paschkoff 43 Thlr., Demidoff 42 Thlr., schwed. 40% Thlr., engl. 40 Thlr. pro Ctr. Blei mehrfach offerirt, in Posten à 8 Thlr. zu haben, im Detail 8½—9 Thlr. bez. — Zink stärker, 9 Thlr. pro Ctr. tägliche. Kohlen empfinden den Druck der widerigen Verhältnisse, und obgleich die Zufuhren nur sehr gering sind, auch keine Aussicht da ist, daß diese sich vor Schluss der Schiffsahrt viel vermehren werden, so bleibt das Geschäft darin nur geringfügig. Großes engl. Stück- und Grubenkohle vielfach à 26 Thlr. offerirt. Gute doppelt gesiebte Russische Kohle gesiebter und 24½ Thlr. pro Last zu bedingen, Rothe zu 23 Thlr. ausgeboten. Schles. Kohlen zu den letzten Preisen im Detail verkauft.

Glasgow, 28. Oktober. Die in unserm letzten Berichte vom 21. Okt. erwähnte vermehrte Nachfrage für Rotheisen hat seither fortgedauert, und es fanden während der letzten Tage beträchtliche Umsätze sowohl in mixed Numeros Warrants wie auch in Eisen zur Verschiffung statt. Wir haben indes keine wesentliche Preisveränderung zu berichten. Die Maklers zeigen im Allgemeinen viel Festigkeit und scheinen höhere Preise abwarten zu wollen. Mehrere derselben sind so knapp an Vorrauth, daß sie das Eisen sofort, nachdem es angefertigt ist, verladen, und die Verschiffungen aus Connals Magazin sind ebenfalls fortwährend bedeutend. Heute war der Markt ruhig und schloß mit 69 s 3 d für gemischte Nummern Warrants.

Hamburg, 31. Oktober. [Metalle.] Blei flau und ohne Begehr. Notirungen: englisches in Mulden 16½ Mrk. B., in Rollen 17 Mrk. B., harzer, welches in Mulden 15½ Mrk. B., span. in Blöcken 15½ Mrk. B. — Kupfer. Bei guter Meinung für diesen Artikel fand in den letzten acht Tagen einiger Umsatz darin statt und wurden außer einigen Posten E. & W. zu 74 Mrk. B., zwei Partien Mazatlan- von circa 10,000 Pfund und 15,000 Pfund zum Preise von 50½—56½ Mrk. B., sowie 50 S.-Pfd. drentheimer, vom Nord geliefert, zu circa 75½ Mrk. B. verkauft. Hamburger E. & W. 74, altes 68—70 Mrk. B. notirt. — Zink wird seit auf Notiz gehalten. Notirungen: Banca in Blöcken 14 Sch., blankes ostind. 13½ Sch., englisches dito 14 Sch., dito in Stangen 14½ Sch. — Zink still und ohne Umsatz. Während des ganzen Monats hatten die Preise eine rückwärtige Bewegung und fand ein sehr beschränktes Geschäft zu einer Preis-Erniedrigung von 1 Mrk. B. 12 Sch. statt, begeben wurden 2500 Ctr. loco zu 17 Mrk. B. 12 Sch. bis 16 Mrk. B. 12 Sch., 1500 Ctr. pro Frühjahr 17 Mrk. B. 4 Sch. bis 17 Mrk. B. 5 Sch., und 3000 Ctr. Lieferungen 17 Mrk. B. 12 Sch. bis 16 Mrk. B. 10 Sch. Notirung: loco 16 Mrk. B. 12 Sch., pro Frühjahr 17 Mrk. B.

Ultimo Oktober	Zufuhr	Preis
1856	262,165 Ctr.	16 Mrk. B. 12 Sch.
1855	245,764 "	15
1854	253,604 "	15 " 8 "

† Breslau, 3. November. [Börse.] Die Börse war heute in fester Haltung, das Geschäft ziemlich gut. Einige Eisenbahntickets wurden etwas besser bezahlt. Sehr beliebt waren Oberschlesische C., welche bis 140 bezahlt werden sind. In Bankaktien wenig Geschäft und deren Course daher nicht verändert. Fonds matt.

Darmstädter I. 145 Br., Darmstädter II. 131 Br., Euremberger 101½ Br., Dessauer 102½ Br., Geraer 107½ Br., Leipziger 105 Gld., Weininger 101½ Br., Credit-Mobilier 157 Br., Thüringer 101½ Br., süddeutsche Bettelbank 108 Gld., Coburg-Gothaer 93 Br., Diskonto-Goramandit-Anteile 131½ bez. und

von Emmerich, resp. Wesel über Bochold, Koesfeld, Münster, Warendorf und Rheda nach Paderborn, so wie von Lippstadt nach Rheda oder von einem andern Punkte der westfälischen Eisenbahn durch das Fürstentum Lippe nach Herford, näher zu treten, dabei zugleich erklärt, daß unter den vorwaltenden Umständen die von dem Komitee zur Herstellung der Eisenbahn von Emmerich über Münster nach Paderborn nachgesuchte Erlaubnis zur Anfertigung der Vorarbeiten für diese Bahlinie nicht ertheilt werden könne. (W. 3.)

Petersburg, 30. Oktober. Es wird als gewiß behauptet, daß die Konzessionen der russischen Eisenbahnen den Herren Stieglitz, Baring, Hope, Pereire, Hottinguer und einigen deutschen Banquiers ertheilt worden sei. Die Sache war übrigens schon am 25. Oktober „definitiv zu Gunsten des Credit mobilier beendigt“, wie wir aus einer Nachschrift der Petersburger Korrespondenz vom 25. Oktober im „Nord“ erfahren. Die Sache wurde laut dem Korrespondenten des „Nord“ sehr geheim betrieben. Bekanntlich waren der russische Regierung im Laufe dieses Jahres mehrere Anerbietungen gemacht worden, die jedoch nicht durchdrangen. Zuletzt blieben zwei Parteien auf dem Kampfplatz, die „deutsch-belgische“ und die des „Credit mobilier“, und wie der Korrespondent des „Nord“ hinzuseht, „die russische Regierung hat ernstlich nur die Anerbietungen dieser beiden Parteien in Betracht gezogen, weil sie die meisten Vortheile und Garantie boten. Noch vor wenigen Tagen hatte die deutsch-belgische Gesellschaft nicht alle Hoffnung verloren, den Sieg über den Credit mobilier davon zu tragen, da General Schewkin, der Chef-Direktor der Verkehrswege, die Anträge dieser Gesellschaft für vollkommen annehmbar erklärte. Da er jedoch die Bedingungen, unter welchen die russische Regierung mit dem Credit mobilier abgeschlossen, sind folgende: „Die Gesellschaft erhält auf 99 Jahre die Konzession für 4000 Werst Eisenbahnen; die Richtung der Linien wird von der Regierung bezeichnet, welche ein Minimum von 5 % garantirt; die Gesellschaft verpflichtet sich, 300 Werst Eisenbahnen schon nach Verlauf des dritten Jahres, vom Tage der Kontrakt-Unterzeichnung an gerechnet, dem Verkehr zu übergeben, 1000 Werst nach Verlauf des vierten Jahres und so fort. In den Berechnungen, welche die Regierung etwa mit der Gesellschaft haben könnte, wird der Baupreis für die Werst zu 0,10668 Myriametre auf 280,000 Francs festgesetzt.“

[Russische Eisenbahnen.] Der City-Artikel der „Times“ enthält Folgendes: „Laut telegraphischen Depeschen aus Petersburg sind die Eisenbahn-Konzessionen einer französischen Gesellschaft auf 80 Jahre ertheilt worden. Die Bahnen sollen sich über ungefähr 2500 Meilen erstrecken. Die von der Regierung festgesetzten Kosten betragen ungefähr 15,500 Pf. St auf die Meile unter Garantie von 4% p. Gt., so wie außerdem 1% p. Gt. zum

Bau eines Amortisationsfonds. Ob die französische Gesellschaft der Credit mobilier ist oder eine von dem Herrn von Rothschild und anderen Kapitalisten gebildete Gesellschaft, wird nicht gesagt. Ob die Bedingungen ausreichen, darüber läßt sich nicht eher urtheilen, als bis die Verhandlungen zeigen, ob die Bahnen zu einem weit geringeren Preise, als 15,500 Pf. St. auf die Meile, herzuholen sind. Wenn das nicht der Fall ist, so sieht es allerdings schlimm aus, da russ. 4% proc. jetzt nur auf 96-97 stehen. Wie wird auch auf die Zeit ankommen, binnen welcher die Arbeiten zu vollenden sind, da die ganze erforderliche Summe — nahe an 40 Mill. Pf. St. — einen Geldabsatz verursachen wird, der genügt, nicht nur alle russ. Papiere auf unserem Markt herabzudrücken, sondern in gewissem Grade sich auch bei jeder anderen Art von Unternehmungen fühlbar zu machen.“

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 26. Okt. bis incl. 1. Nov. d. J. wurden 5310 Personen befördert und eingenommen 9,954 Atlr. 13 Sgr. 11 Pf. In der nämlichen Woche 1855 wurden eingenommen: 8119 Atlr. 28 Sgr. 6 Pf., mithin 1856 mehr 1834 Atlr. 15 Sgr. 5 Pf.

Im Monat Okt. d. J. fuhren überhaupt 26,000 Personen und betrug die Einnahme:

1) für Personen-, Gepäck-, Equipagen- und Vieh-Transporte	12,830 Atlr. 28 Sgr. 6 Pf.
2) für Güter-Transporte	32,212 = 15 = 9 =
	zusammen 45,043 = 14 = 3 =
	398,011 = 22 = 3 =
Daher ult. Okt. 1856 Gesamt-Einnahme	443,055 = 6 = 6 =
	356,546 = 27 = 7 =
so daß bis jetzt 1856 Mehreinnahme ist	86,508 Atlr. 9 Sgr. 11 Pf.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohltätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibbeschwerden, Nerven-Lungen- und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in anderen Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Ling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat, zum Erstaunen eines jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so wie die Krämpfe in der Brust, waren oft so stark, daß ich nicht liegen konnte, sondern ganze Nächte fassend zubringen mußte, und manchmal hielten meine Freunde es für unmöglich, daß ich die Nacht durchleben könnte. Meine Leidenschaften waren so furchterlicher Art, daß ich sehr oft um den Tod gebeten, als einen willkommenen Erlöser. Ich bin nunmehr höchst erfreut, Ihnen sagen zu können, daß Ihr kostliches Farina mich von meinen furchterlichen Leiden befreit hat;

Erling bei Düsseldorf, Norfolk in England, den 14. Oktober 1850.

Gehrter Herr! Während fünfzig Jahren habe ich unbeschreibliche Qualen gelitten von schlechter Verdauung, Nervenanfällen, Asthma, Husten, Blähungen, Spasmen, Krämpfen und Unbehagen des Magens mit häufigem Erbrechen, und war dermaßen geschwächt, daß ich ohne Krücken nicht mehr gehen konnte; Blähungen mit Brustbeengung und kurzem Atem, so

[1052] Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die Kanzleien des unterzeichneten Kreisgerichts und der Gerichts-Kommissionen zu Tarnowitz und Myślowitz, sowie für die Hilfs-Gefängnisse zu Antonienhütte, Friedenshütte und Kołowszczyzna soll auf drei Jahre vom 1. Januar d. J. ab an den Mindestforderenden im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen sind in unserem Archiv eingesehen.

Lieferungs-Offeren sind bis spätestens den 22. Nov. d. J. versiegelt an uns einzufinden. Offeren, welche nach diesem Termine eingehen, werden nicht berücksichtigt.

Deuthen O. S., den 30. Oktober 1856.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.
Montag den 17. d. M. Nachmittags 1 Uhr sollen circa 13 Ctr. entbehrlich gewordener Altensstücke aus der Registratur des hiesigen königl. landrathlichen Amtes meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Der Lizitations-Termin findet vor dem Kreis-Kommunal - Kassen - Rendanten Herz in dessen Kassenlokale im hiesigen Kreisstädtehaus statt. [1059]

Kaufstüste werden hierzu eingeladen. Ohlau, den 1. November 1856.

Der königl. Landrat v. Prittwitz.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur Verpachtung der Zoll - Einnahme von der Kattowitz - Domb - Königshütter Aktien-Chauffeuse bei der Hebeleiste zu Domb steht den 3. Dezember d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Dominal-Kanzlei hier selbst Termin an, zu welchem Pachtstüste hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind in gedachter Kanzlei täglich einzusehen.

Kattowitz, den 1. November 1856.

Das Direktorium der Chausseebau-Aktien-Gesellschaft.

[2850] Grundmann.

Publikandum. [2676]

An der hiesigen evangelischen Stadtschule sind zwei Lehrerstellen, die eine mit 130 Thlr. und freie Wohnung, die andere mit 150 Thlr. Gehalt ohne Wohnung sofort zu besetzen. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung der Akte bis zum 15. November d. J. an den Vorstehenden des Schulkontusses, Salarien-Kassen-Rendanten Herrmann franco einzureichen.

Pleschen, den 25. Okt. 1856.

Der evangelische Schulvorstand.

An die Herren Ziegelfächer.

Meine Ziegelei zu Rosenthal bei Breslau (die erste an der Chaussee), welche ich vor einigen Monaten verkaufen wollte, wird nunmehr, da keine annehmbaren Gebote darauf erfolgten, nicht verkauft, und bitte ich die Herren Baumeister und Bauherren, sich wegen Ziegelkäufen und Abschlüssen, wie bisher, an den herren bewohmächtigsten Vermwalter auf der Ziegelei selbst wenden zu wollen. Bei gut gebrannter Ware siche ich zugleich die möglichst billigsten Preisen zu.

[4008] Der Ziegeleibesitzer Waeber.

Gummi - Harz.

Eine Erfindung der neuesten Zeit.

Vermittelst dieses neu erfundenen Materials lassen sich alle Arten von Gummi- und Guttapercha-Schuhen als auch jeder Leidenschaft und Stiefel auf die leichteste und schnellste Weise dauerhaft und wasserfest bekleben (für Wasser- und Jagdschuhe also sehr zu empfehlen). Die Verarbeitung ist so leicht, der Erfolg so sicher, daß von nun an jeder Schuh- und Stiefelverfertiger ohne alle Werkkenntnisse von Gummiarbeiten sich desselben zur Beföhlung bedienen und für deren Haltbarkeit Garantie übernehmen kann.

Um dieses vorzügliche Material zum allgemeinen Gebrauch einzuführen, verkaufe ich daselbe in Platten [3990]

pro Pfund mit 20 Sgr.,

so daß, da hierbei jeder Abschnitt wieder von Neuem benutzt werden kann, es sich bedeutend billiger als Leder verarbeitet.

Bei Abnahme von mindestens 3 Pfund gebe Gebrauchs-Anweisung und effektuere auswärtige Aufträge auf 3 Pfund gegen franco Einladung von 2 Thlr.

Gummischuhe - Reparaturen besorge gleichfalls bestens in kürzester Zeit.

Robert Brendel,
Gummi- und Guttapercha-Warenhandlung
Niemeierzeile Nr. 15.

2000 Thlr.,

und zwar 700 Thlr. in 3% proz. Staatschuld-scheinen und 1300 Thlr. in 4% proz. schlesischen Pfandbriefen Litt. B sind zu vorgeben, bald oder zu Weihnachten, nur auf ein breslauer Grundstück, wenn die Papiere pari angenommen und 4½ p. Et. Zinsen gegeben werden, und für Kapital und Zinsen per erste Hypothek unzweifelhaft genügende Sicherheit gewährt wird. Näheres unter Adresse H. B. P. poste restante franco Breslau. [3991]

Zu verkaufen:

1) Ein Destillations-Geschäft im Gebirge für 4000 Thlr.

2) Ein Gasthof im Gebirge mit ca. 60 Schtl. Ausaat, (auch ein Tausch auf ein Haus).

3) Eine Papierfabrik im Gebirge (20-22 Ctr. Papier täglich anfertigend), auch im Tausch auf ein Gut.

4) Eine Mühle mit 3 Sängen und ca. 200 Mg. Acker und Wiesen, (auch im Tausch auf ein Haus). Nachweis durch

[2858] F. H. Meyer, Hummerei 38.

6000 Thlr.,

5000 Thlr., 8000 Thlr. und 10,000 Thlr., erstere zur pupill. sichern Hypothek zur ersten Stelle, werden gegen jura cesse gefucht.

[2859] F. H. Meyer, Hummerei 38.

Gutes Gebirgs- und Tafelbrot ist stets frisch zu haben Nikolaistraße Nr. 58 bei Wittwe Littauer. [4010]



Bekanntmachung. Königl. Ostbahn.

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten, für die königliche Ostbahn pro 1857 erforderlichen Betriebs-Materialien:

1600 Klafter Kiesernes Brennholz.	90 Gentner grüne Seife,
1090 Gentner rostnirtes Rüböl,	17,000 Stück Strauchseife,
7½ Gentner Stearin-Wagenlichte,	80 Gentner Hypo-Bitteriol,
2½ Gentner Stearin-Zimmerlichte,	3½ Gentner Schwefelsäure,
3 Gentner Wachslichte,	90 Stück große Batteriegläser,
2000 Dukend Cylinderdachte,	500 Stück kleine desgleichen,
7000 Ellen Wachsdochte,	10,000 laufende Fuß Telegraphenschnur,
60 Pfund Fadendachte,	4 Gentner Windfaden,
1506 Stück Glasylinder,	80 Gentner spanisches Rohr,
1390 Gentner Schmiröl,	130 Stück Lampenglocken,
100 Gentner Talg,	60 Gentner Knoedl,
860 Gentner Puslappen,	1½ Gentner calcinire Soda,
290 Gentner Pusbaumwolle,	15,000 Stück ganze Lattnägel,
2½ Gentner Puspulver,	5000 Stück halbe desgleichen,
84 Buch Schmigelpapier,	15,000 Stück ganze Brettnägel,
6½ Gentner harte Talgseife,	5000 Stück halbe desgleichen,
75 Pfund Kokosöl-Soda-Seife,	

soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf

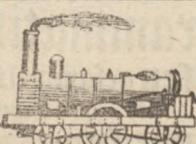
Mittwoch den 19. November d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftskloake auf dem hiesigen Bahnhof anberaumt.

Lieferungslustige wollen bis dahin ihre Offeren portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: "Submission auf Lieferung von Betriebsmaterialien für die königl. Ostbahn pro 1857" versehen, an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Öffnung der Offeren erfolgt zur vorbezeichneten Terminkunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen sind auf allen Stationen der Ostbahn und der Stargard-Posener Bahn bei den Stations-Vorstebern einzusehen, werden auch von unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung hier auf portofreie Anträge unentgeltlich mitgetheilt. Bromberg, den 20. Oktober 1856. [2855] Königl. Direktion der Ostbahn.



Bekanntmachung. Königliche Ostbahn.

Für den Betrieb der Stargard-Posener Eisenbahn werden pro 1857 folgende Materialien erforderlich:

850 Klafter Kiesernes Brennholz,	25 Pf. Kokosöl-Sodaseife,
550 Gentner rostnirtes Rüböl,	40 Gentner grüne Seife,
4 Gentner Stearin-Wagenlichte,	6000 Stück Strauchseife,
30 Pfund Stearin-Zimmerlichte,	40 Gentner Hypo-Bitteriol,
90 Pfund Wachslichte,	300 Stück große Batteriegläser,
750 Dukend Cylinderdachte,	750 Stück kleine desgleichen,
3600 Ellen Wachsdochte,	2000 Fuß Telegraphenschnur,
700 Stück Glasylinder,	80 Stück Lampenglocken,
360 Gentner Schmiröl,	4 Gentner Knoedl,
18 Gentner Talg,	10 Gentner Maun,
670 Gentner Puslappen,	1 Gentner Windfaden,
140 Gentner Pusbaumwolle,	5000 Stück ganze Lattnägel,
3½ Gentner harte Talgseife,	5000 Stück ganze Brettnägel,

deren Lieferung im Wege der Submission verdungen werden soll. Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag den 20. November d. J. Vormittag 10 Uhr,

in unserem Geschäftskloake auf dem hiesigen Bahnhof anberaumt. Lieferungslustige wollen ihre Offeren bis dahin portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

"Submission auf die Lieferung von Betriebsmaterialien für die Stargard-Posener Bahn pro 1857" versehen, an die unterzeichnete Direktion einsenden.

Die Öffnung der Offeren erfolgt zur bezeichneten Terminkunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten. [2856]

Die Lieferungsbedingungen sind auf allen Stationen der Ostbahn und der Stargard-Posener Bahn bei den Stations-Vorstebern einzusehen, werden auch auf portofreie Anträge von unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung hier unentgeltlich mitgetheilt. Bromberg, den 21. Okt. 1856. [2856] Königl. Direktion der Ostbahn.



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter

nach und von

Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per Uhuort von und nach Norddeutschland, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Russland, Schweden, Dänemark etc.

b) per Düsseldorf von und nach Mitteleuropa, Sachsen, Österreich etc. etc.

Die internationale und Transit-Güter können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Uhuort durchgehen, an welchen Orten sich Haupt-Zoll-Aemter für die Zollabfertigung befinden.

In Uhuort erfolgt der Rheintraekt der Güter in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung durch ein seit 1. Mai d. J. eröffnetes hydraulisches Hebwerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.

Die Frachtröfe sind ausdrücklich mit dem Vermerke „via Uhuort“ oder „via Düsseldorf“ zu versehen.

Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in Uhuort durch unsere Agenten, den Herren: de Grutter, Swalmius, von der Linden & Comp., in Aachen durch die Herren: Schippers & Preiser gegen feste billige Vergütungen besorgt, an welche man sich in besonderen oder zweifelhaften Fällen wenden, resp. die Sendungen adressiren wolle.

Aachen, den 16. Oktober 1856. [2500] Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Uhuorter Eisenbahn.

pro Pfund mit 20 Sgr.,

so daß, da hierbei jeder Abschnitt wieder von Neuem benutzt werden kann, es sich bedeutend billiger als Leder verarbeitet.

Bei Abnahme von mindestens 3 Pfund gebe Gebrauchs-Anweisung und effektuere auswärtige Aufträge auf 3 Pfund gegen franco Einladung von 2 Thlr.

Gummischuhe - Reparaturen besorge gleichfalls bestens in kürzester Zeit.

Robert Brendel,
Gummi- und Guttapercha-Warenhandlung
Niemeierzeile Nr. 15.

2000 Thlr.,

und zwar 700 Thlr. in 3% proz. Staatschuld-scheinen und 1300 Thlr. in 4% proz. schlesischen Pfandbriefen Litt. B sind zu vorgeben, bald oder zu Weihnachten, nur auf ein breslauer Grundstück, wenn die Papiere pari angenommen und 4½ p. Et. Zinsen gegeben werden, und für Kapital und Zinsen per erste Hypothek unzweifelhaft genügende Sicherheit gewährt wird. Näheres unter Adresse H. B. P. poste restante franco Breslau. [3991]

Zu verkaufen:

1) Ein Destillations-Geschäft im Gebirge für 4000 Thlr.

2) Ein Gasthof im Gebirge mit ca. 60 Schtl. Ausaat, (auch ein Tausch auf ein Haus).

3) Eine Papierfabrik im Gebirge (20-22 Ctr. Papier täglich anfertigend), auch im Tausch auf ein Gut.

4) Eine Mühle mit 3 Sängen und ca. 200 Mg. Acker und Wiesen, (auch im Tausch auf ein Haus). Nachweis durch

[2857] F. H. Meyer, Hummerei 38.

6000 Thlr.,

5000 Thlr., 8000 Thlr. und 10,000 Thlr., erstere zur pupill. sichern Hypothek zur ersten Stelle, werden gegen jura cesse gefucht.

[2859] F. H. Meyer, Hummerei 38.

Gutes Gebirgs- und Tafelbrot ist stets frisch zu haben Nikolaistraße Nr. 58 bei Wittwe Littauer. [4010]

Mein

Produkten-, Commissions- und
Incasso-Geschäft

empföhre ich aufs angelegteste und versichere die mit zugehenden Aufträgen jeder Art, bei strenger Reelität pünktlich auszuführen.

Incaso's

auf jeden beliebigen Platz, besorge ich gegen eine geringe Provision aufs gewissenhafteste.

Posen, im Oktober 1856.

Sidor Cohn,

Comptoir: Hôtel de Saxe.

[3791]

Th. Adamski's

Atelier für Photographie u. Daguerreotypie,

Ning, Niemeierzeile Nr. 11. 12, im Hause des Herrn Goldarbeiter Günther.

Die erhöhte Arbeitskräfte häufen sich im vergangenen Jahre die Arbeiten

Der stiftungsmässige dotirte evangelische Schullehrer-Posten zu Görlitz bei Pitschen &c. wird vom 2. Januar 1857 vakant.

Qualifizierte Bewerber können sich an das Dominium wenden. [3766]

Ein nettes fröhliches Mädchen, welches von seiner heissen Herrschaft wegen seltener Freude, Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit sehr warm empfohlen wird, sucht einen Dienst als Studentin oder Kindermädchen, würde auch, wenn es gewünscht wird, für eine ruhige Familie die Küche mit übernehmen. Der Antritt kann eingetretener Verhältnisse halber sofort erfolgen. Nähre Auskunft wird Öhlauer-Stadtgraben Nr. 19, 2te Etage rechts ertheilt beim Kaufmann Schröder. [4013]

Ein junger Mensch, der mehrere Jahre in einem der bedeutendsten Samengeschäfte servirt hat, wünscht einen andern, seinen Leistungen entsprechenden Posten. Gesällige Offerten beliebe man sub O. K. Nr. 225 poste rest. Breslau niederzulegen. [3974]

Ein junger Mann, welcher noch zur Zeit in einem hiesigen renommierten Hause servirt, sucht ein anderweitiges Engagement als Buchhalter, Spediteur oder Inspector einer Fabrik. Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten unter der Chiffre P. L. franco Breslau poste rest. gefälligst niederlegen. [3983]

Burgtigen Beachtung.

Ein unverheiratheter junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, welcher viele Jahre im Deftesten-Geschäft gearbeitet und dasselbe durch und durch versteht, wünscht baldigst eine anderweitige Stellung. Das Nähe bei dem Schilderschreiber A. Pauli, Öhlauerstr. Nr. 20, im Aten Hofe. [3982]

Ein unverheiratheter, jüdischer Religionslehrer, welcher gleichzeitig Schäfer ist, kann sich bald oder bis Neujahr melden bei einem fixierten Gehalt von 80 Thlr. und freier Station. Darauf Reflektirende können ihre Zeugnisse portofrei an Unterzeichneten einsenden. [3829] H. Brinzer in Striegau.

Ein junger Pole, Ober-Sekundaner, der deutschen Sprache vollständig mächtig, wünscht die Handlung in einem großen Geschäft gegen jährliche Vergütigung zu erlernen. Nähre Auskunft wird ertheilt auf poste rest. Briefe P. P. Schmiedel. [3828]

Tabakblätter.

Bei dem hohen Preise der pfälzer Blatttabake zu 22 und 24 Thlr. der Centner, mache ich darauf aufmerksam, daß in meiner Fabrik fermentirter Pfälzer-Soudan-Blatttabak unter der Hälfte dieses Preises aufgestellt ist.

Öhlau, den 24. Oktober 1856. [2684]

J. G. Richter.

300 Schafe

verkaufst das Dominium Jaschkowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, vorunter 175 Mutterschafe, sämmtlich noch jung, 125 Jährlinge und Schöpfe, und 3 hochseine Sprungböcke. Die Herde ist wollreich und vollkommen gesund; in derselben war nie Traber noch sonst eine erbliche Krankheit. Der letzte Wollpreis war 100 Thlr., der vorjährige 91. [3966]

Das Wirtschafts-Amt.

Bock - Verkauf.

In meiner Stannenschäferei zu Weißsch bei der Station Jechniš, R. Schl.-M. Eisenbahn, steht vor jetzt ab wieder, wie alljährlich, eine bedeutende Anzahl zweijähriger Zuchtböcke zum Verkauf, und ersetze ich meine gebrachten Herren Abnehmer, mich über die Zeit ihres Ankunfts genötigt bedrängtigen zu wollen, um die Beförderung von der Eisenbahn hierher jederzeit pünktlich beforgen zu können. [2848]

Weißsch, den 1. November 1856.
Friedrich v. Wiedebach.

Merinos - Widder

des Negretti-Stammes in Klein-Pogul bei Öhernfurth. Verkauf am 15. Novbr. d. J. Die Preise sind nach ihren Klassen und ihren laufenden Nummern verschieden, aber fest. [2849]

Freiherr v. Knobelsdorf.

Alte Bürkner's Brust-Caramellen,

begutachtet vom königl. preuß. Ober-Stabs-Arzt Dr. Nissle, sind von heut ab wieder in stets frischer Waare und anerkannter Güte vorrätig. In gelben Cartons, ½ Pfd., zu 4 Sgr., carnoisin 3 Sgr., am Neumarkt Nr. 8, zweite Etage. [2831]

Bei Gründung der Breslau-Posener Eisenbahn empfiehle ich mein am hiesigen Orte errichtetes **Speditions- u. Commissions-Geschäft** zur geneigten Beachtung. Czempin im November 1856. [3815]

David Lask.

frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art. C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

2500 Thlr. zu 5% werden zur 1. Hypothek auf eine Schottfels, trebniger Kreisels, taxirt auf 9000 Thlr., baldigst gefucht. Näheres bei Speer, Herrenstr. 14, 2. Et. [3952]

Rapskuchen

frischer, gesunder, bester Qualität, von einer anerkannt besten Fabrik, habe ich Commissionsweise stets auf Lager und offeriere den Centner 4 Sgr. über die tägliche breslauer Notiz. Krotoschin, den 29. Oktober 1856. [3737]

Louis Cohn, Ring Nr. 413.

Durch ganz namhafte Borräthe sind wir im Stande, [2811]

Wiener-Prachtkerzen, das Paq., 38 Loth schwer, mit 16 Sgr., Apollokerzen, blendend weiß, 34 Paq., für 10½ Thlr., Stearin-kerzen, frei von Talg, 34 Paq., für 9½ Thlr.

abzugelen, worauf Konsumenten aufmerksam zu machen sich erlauben:

Piver u. Co.,
Öhlauerstraße 14.

Gummischuhe, feste schöne Waare, Preise, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist, empfiehlt im Ganzen, wie im Einzelnen. [2160]

B. R. Schieß,
Bude vor der Krone.

Ein ganz und halb gedeckter eleganter Wagen auf Druckfedern mit Stoff ausgeschlag wird Dienstag den 11. d. M. im Hinterhaus des Kaufm. H. Weiß in Gleiwitz um 10 Uhr Vormittags dem Meistbietenden verkauft. [3987]

Ein nettes fröhliches Mädchen, welches von seiner heissen Herrschaft wegen seltener Freude, Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit sehr warm empfohlen wird, sucht einen Dienst als Studentin oder Kindermädchen, würde auch, wenn es gewünscht wird, für eine ruhige Familie die Küche mit übernehmen. Der Antritt kann eingetretener Verhältnisse halber sofort erfolgen. Nähre Auskunft wird Öhlauer-Stadtgraben Nr. 19, 2te Etage rechts ertheilt beim Kaufmann Schröder. [4013]

Ein junger Mensch, der mehrere Jahre in einem der bedeutendsten Samengeschäfte servirt hat, wünscht einen andern, seinen Leistungen entsprechenden Posten. Gesällige Offerten beliebe man sub O. K. Nr. 225 poste rest.

Die Orts-Kommunal-Behörde. [3987]

Die Orts-Kommunal-Behörde. [3987]